

FlexCity

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Gelingsbedingungen für urbane Gemeinschaftsorte



Forschungsbüro für Soziale Innovation (ROSI)

Fakultät für Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften

Von-Melle-Park 9 | Raum A 314a

20146 Hamburg

Tel.: 040 / 428 38 - 2406

Mail: rosi.wiso@uni-hamburg.de


www.wiso.uni-hamburg.de/rosi

Projektleitung:

Laura Adam, M.A.

Projektkoordination und Forschung:

Felicitas Marchlowitz, M.A.



Alle Forschungsergebnisse finden Sie
auf: flex-city.de sowie auf
www.wiso.uni-hamburg.de/rosi

An illustration featuring a woman on the left and a man on the right. The woman has dark hair and is wearing a blue t-shirt, holding a brown clipboard with a black pen. The man has short dark hair and is wearing a pink t-shirt, standing with his hands on his hips. They are positioned in front of a large blue corrugated metal container. To the right of the container, there is a pink staircase with a railing. In the foreground, there are several green plants in a pot. The background is a solid blue color with some pink structural lines.

Ankerplatz Vision

FlexCity – Ankerplatzvision (Bullet-Points)



Welches Problem will der Ankerplatz lösen?

Gesellschaftliche Herausforderungen



Lokale Lösungsideen



An illustration featuring a woman on the left and a man on the right. The woman has dark hair and is wearing a blue t-shirt; she holds a brown clipboard with a black pen. The man has short dark hair and is wearing a pink t-shirt. They are standing in front of a large blue corrugated metal container. To the right of the container is a pink staircase with a railing. In the foreground, there are three green plants in a pot. The background is a solid blue color with some faint pink structural lines.

Ankerplatz Konzept

1. Modulare und flexible Infrastruktur (umgebaute Schiffscontainer)



Ziel:

- Belebung und Demokratisierung öffentlicher Plätze
- **Individuelle Gestaltbarkeit, Anpassbarkeit und Erweiterbarkeit** (Zukunftsfähigkeit, Nachhaltigkeit)
- „**Plattform für Engagement**“ – Container bieten Infrastruktur für Stadtgesellschaft (+ Hochbeete, Sitzgelegenheiten, mobile Sportgeräte u. Ä.)

Idee:

- Container anhand der Nutzungswünsche (z. B. Koch-, Bühnencontainer, Sportarena)
- Innovative **Neugestaltung öffentlicher Plätze für und durch die Stadtgemeinschaft** (statt Leerstand oder Privatisierung)
- Infrastruktur nutzbar für Einzelpersonen, Gruppen oder Organisationen

2. Bausteine als Anknüpfungspunkt für vielfältige Angebote (Nutzungsvielfalt)



Gastronomie &
Events



Sport, Bewegung und
Gesundheit



Kochen, Gärtnern
und Ernährung



Kreativität, Bauen
und Basteln



Kids & Family

Ziel:

- Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen ansprechen
- Raum für zufällige sowie geplante Begegnungen schaffen
- Platz beleben und **Gemeinschaftserlebnisse (im öffentlichen Raum)** fördern
- Menschen „wieder vom Sofa in die Stadt“ ziehen durch attraktives Angebot

Idee:

- Container-Infrastruktur in Anlehnung an (gewählte) Bausteine
- **Niedrigschwelliger Rahmen** für vielfältige, barrierearme, gleichzeitige Angebote und Nutzungsformen

3. Dorfbewohner:innenprinzip als neue Engagementpraktik



Ziel:

- **Alternative zu klassischer Vereinsstruktur** (flexibel und niedrigschwellig)
- **Attraktivität für jüngere Zielgruppe** (innovative Verknüpfung digitaler und analoger Tools)
- Erleichterung des Community-Managements durch (teil-)automatisierte Prozesse

Idee:

- Digitaler Ausweis (Zugang zu Onlineplattform, Sharingangeboten, Bezahlungsfunktion)
- Buchung + eigenständiger Zugang zu Containern durch **digitale Schlösser**
- Vertrauensbasis + Schutz vor Vandalismus durch Klarnamen in der digitalen Community (z. B. „Wer war zuletzt im Gartencontainer“)

4. All-Profit-Ansatz als neue Art der Kooperation



Verein



Stadt



Unternehmen



Zivilgesellschaft

Ziel:

- Gemeinsame Gestaltung der eigenen Stadt
- **Steigerung der Attraktivität der Innenstadt** (alle profitieren)
- Innovative Kooperationsformen und Verbindung unterschiedlicher Perspektiven
- **Aufbau lokaler Netzwerke** (Gemeinschaftsgefühl und soziales Kapital)



Idee:

- Alle packen an, alle profitieren („Urbanes Dorf“)
- Aufbau mithilfe städtischer Förderung und lokaler Unternehmen
- Betrieb der Infrastruktur (Plattformgedanke) durch Verein und Gastro-/Eventpartner
- Angebotsgestaltung durch Zivilgesellschaft, Stadt und Unternehmen
- „Urbanes Dorf“ als Idealbild für dörfliche Hilfsbereitschaft und Gemeinschaft sowie städtischer Fortschrittlichkeit und Heterogenität

FlexCity – Ankerplatz (Container-Optionen)

„Palettenlounge“
+ Unterschiedliche
Sitzmöglichkeiten

Bühne

Jugendcontainer
Freiraum für
Jugendliche..

„Ankerbar“
Betrieb durch Verein +
Eventpartner

**Aufblasbare
Sportarena**

Werkstatt
Optionen für Repair-
Cafe,
Fahrradwerkstatt,
Kreative Workshops

**„Planbude“
(Info, Büro)**

**Multifunktions-
container**
Für Medienproduktion,
Studio

Spielcontainer

„Klimakiste“
2-geschossig mit
Gewächshaus auf dem
Dach

**Gastrocontainer/
Kochcontainer**
Betrieb durch
Gastropartner +
Möglichkeit für Vereine
(Kochgruppen)

Pop-Up-Store
z. B. Blumenladen,
Secondhandladen

Fitnesscontainer
„Kraftkiste“ zum
Trainieren

An illustration featuring a woman on the left in a blue shirt holding a clipboard and a man on the right in a pink shirt with his hand on his hip. They are standing in front of a dark blue container with vertical ridges. To the right, a pink staircase leads upwards. In the foreground, there are several green plants. The background is a solid blue color with some pink structural lines.

FlexCity Forschungsergebnisse

FlexCity – Ankerplatz (Aus dem Pilotprojekt lernen)

- Aus dem Pilotprojekt „Ankerplatz Stade“ können wertvolle Einsichten für den **Aufbau anderer urbaner Gemeinschafts- und Begegnungsorte** gewonnen werden.
- Auf Basis unterschiedlicher Herausforderungen, eingeschlagener Pfade, Verzögerungen und Dynamiken ist in Stade eine Situation entstanden, in der das Pilotprojekt anders als ursprünglich geplant fortgeführt wird:
 - Die CDU Stade hatte dem Pilotprojekt Anfang 2025 eine Frist mit der Forderung gesetzt, den Platz „zu beleben“, jedoch ohne klar messbare Zielvorgaben. Im Dezember 2025 wird über die Zukunft des Projekts im „Rat“ entschieden.
 - Vrs. wird die Kooperation zwischen einem größeren sowie einem lokalen, kleineren Eventpartner, der Stadt und Ehrenamtlichen fortgeführt.
 - Die bisher geschaffenen Grundlagen sollen dabei genutzt werden
 - Die hauptamtliche Stelle läuft zum Ende des Jahres 2025 aus.
- Die befragten Stakeholder (Verwaltung, Politik, Verein, Ehrenamtliche) haben das Pilotprojekt innerhalb der Interviews zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Aufbau- und beginnenden Betriebsphase reflektiert.
- Neben der Benennung spezifischer Herausforderungen im Pilotprojekt konnten daraus **Good Practices, Hemmnisse und Zukunftsideen für ähnliche Projektvorhaben** abgeleitet werden.

Gemeinschaftsgefühl:

- Unter beteiligten Ehrenamtlichen entsteht Motivation, Kreativität, Kompetenzerweiterung, Selbstwirksamkeitserleben, Gemeinschaftsgefühl (Wirksamkeit gegen Einsamkeitserleben), uvm.

Konzept:

- das Konzept entspricht an vielen Stellen aus der Forschung formulierten Gelingensbedingungen (Neue Praktiken, Multifunktionalität, All-Profit-Gedanke und Kooperationen, niedrighschwelliger Zugang, ...)

Kooperationen:

- Kooperationen kamen z. B. mit lokalen Unternehmen, Selbstständigen, Vereinen und einem Eventpartner zustande, bspw. ging die „Ankerbar“ durch die Firma „Morgenwelt“ und Ehrenamtliche in Betrieb, das „Hafenbüro“ wurde von unterschiedlichen Parteien und Vereinen genutzt und ein erster Pop-Up-Store wurde im Sommer realisiert
- Unternehmen nutzten „Social Days“ z. B. zum Aufbau von Hochbeeten oder Sitzgelegenheiten. Eine Architektin kümmerte sich ehrenamtlich um die Erstellung von Bau- und Typenplänen sowie die Einholung von Genehmigungen

Ehrenamtliche:

- Für erste Bereiche wie z. B. Nachhaltigkeit & Secondhand, Urban Gardening und Bühne wurden Ehrenamtliche gefunden, die sich selbstständig in Untergruppen engagierten und motiviert waren, dies fortzuführen

Aufbau der Infrastruktur:

- Ende 2025 stehen zentrale Container inkl. Schlössern und können genutzt werden. Die aufblasbare „Hafenarena“ wird ebenfalls seit längerem genutzt (Auf- und Abbau durch Ehrenamtliche)

Förderung:

- Fördermittel wurden für die Konzeptumsetzung (z. B. Container, hauptamtliche Koordination) eingeworben

Öffentlichkeitsarbeit:

- Realisiert wurde z. B. eine Projekthomepage, ein Instagram-Account, ein gemeinsamer Kalender mit dem Stadtmarketing, ein Podcast („Lage der Region“) und WhatsApp-Kanäle.

FlexCity – Ergebnisse (Spezifische Ankerplatzhemmnisse)

- **(Unerwartete) Verzögerungen:** Corona, Insolvenz eines Containerlieferanten, bürokratische Hürden/Auswirkungen des Fach- bzw. Arbeitskräftemangels.
- **Komplexität**
 - **Viele Container** unterschiedlicher Rahmen- und Förderbedingungen **gleichzeitig im Aufbau**
 - Jeweils langwierige **Genehmigungsverfahren durch Pilotcharakter** erforderlich (Baupläne, Statik)
 - **Ressourcenerfordernis:** Infrastruktur, Aufbau und Planung, Community-, Kooperations- und Eventmanagement
-> Aufbau langfristiger Finanzierungs- und Organisationsstruktur notwendig, siehe FlexCity-Forschungsergebnisse zu „Geschäftsmodell“.
 - **Professionalisierungserfordernis:** Etablierung von Prozessen, Projektmanagement.
- **Öffentlicher Druck:** Widerspruch zwischen Realität auf dem Platz und Projektwebsite, Hassrede von Bürger:innen, negative Meinungsmache der kostenlosen Kreiszeitung, politischer Druck und Ultimatum.
- **Politischer Druck:** Ultimatum und Ratsentscheidung Ende 2025
 - **Missverständnisse** Politik/Verein: Plattformgedanke, Vereinskonzent, Zielvorstellungen, Innovationscharakter.
 - **Finanzierungsdruck:** Verhandlung zwischen Stadt, Verein und Gastro-/Eventpartnern über zukünftige Organisation, Auslaufen der Vollzeit-Projektkoordinationstelle (ohne Verlängerungsoption).

Allgemeine Tipps zum Aufbau anderer Standorte

Hemmnisse/Herausforderungen

- Städtische Fläche (mehr Vorgaben)
- **Strom-, Wasser-, Internetzugang und Finanzierung** klären (ggf. voraussetzungsreich)
- **Fläche ausschließlich für das Projekt verfügbar?** (z. B. regelmäßige Ab- und Umbaumaßnahmen erforderlich? -> Kompromisse denkbar?)
- „**Innerpolitische**“ **Streitigkeiten**, fehlende Unterstützung, Abhängigkeit von (bestimmten) politischen Akteuren? (Klare Rahmenbedingungen vertraglich festhalten, SMART-Ziele)

Good Practices/Chancen

- **Schritt für Schritt:** klein anfangen mit Interessierten. Erstmal ein Container mit Option für mehr
- **„Welches Problem wollen wir lösen?“:** darauf klare, einfache Kommunikation aufbauen
- **Kommunikationsprozesse etablieren:** von Beginn an mit allen Beteiligten und Stakeholdern
- **Motivierte Mitstreiter:innen finden:** Stadt, Unternehmen, Zivilgesellschaft
- **Klare Absprachen mit allen Stakeholdern:** Erwartungen, Ressourcen, Ziele, Förderung
- **Früh Expertise einholen:** DDSE; Freiwilligenagenturen, Start Social und ähnliche Programme „anzapfen“.
- **Prozesse schnell demokratisieren:** niedrigschwellige Beteiligungsformen/-möglichkeiten

Öffentlichkeitsarbeit (Kommunikation nach außen)

Hemmnisse/Herausforderungen

- Auf **unterschiedliche Zielgruppen** einstellen
- **„Roter Faden“**: trotz Multifunktion, unterschiedlichen Zielgruppen und Stakeholdern, Komplexität bei Realisierung als Plattform
- **Professionalität vs. „Nahbarkeit“**: unterschiedliche Zielgruppenbedürfnisse
- **Umgang mit Online-Hatespeech**: mit allen Projektbeteiligten Umgang abstimmen, um niemanden allein zu lassen, ggf. Beratung einholen

Good Practices/Chancen

- Geplant und **passend zu eigenen Ressourcen**
- Regelmäßige **Ansprechbarkeit zu klaren Zeiten**
- **Externe Events**: Sichtbarkeit in der Stadt; Netzwerkaufbau
- **Vorhandene Strukturen nutzen**: Zeitungen, Vereine, Podcasts, Unternehmen, Stadtmarketing
- **Transparenz über Termine**: öffentlicher Kalender, z. B. kooperativ mit Stadtmarketing
- **Vernetzung**: Vereine, Schlüsselpersonen, Botschafter:innen, z. B. Schüler:innenvertretung
- **Zielgruppenspezifische Ansprache**
- **Community-Erleben zeigen**: Bilder und Erzählungen vom Gemeinschaftsgefühl, von Events
- Schnellstmöglich mit **Begrünung + Sitzgelegenheiten** starten: Der Platz selbst „kommuniziert“ ebenfalls)

Über Kooperationen und Netzwerke nachdenken

Hemmnisse/Herausforderungen

- **Ggf. Beratung, Expertise von außen notwendig:** Engagementförderstrukturen, Stadtplanungseinrichtungen.
- **Ressourcenaufwendig zu Beginn:** klein anfangen, mit wenigen Kooperationen starten + diese reflektieren/auswerten.
- **Kooperation mit städtischen Akteuren:** gemeinsames Ziel, Motivation, städtisches Vergaberecht kompliziert (z. B. für Einbindung von Handwerksbetrieben für den Containerausbau)

Good Practices/Chancen

- **Stakeholderanalyse:** eigene Ziele u. passende Stakeholder/Kooperationspartner ausloten -> wer kommt in unserer Region in Frage? Wie sprechen wir wen an?
- **Feedback einholen:** Konzept verständlich? Kooperation denkbar? Wo hakt es noch?
- **Grenzen auf Basis eigener Vision ausloten:** mit wem können wir uns nicht vorstellen, zu kooperieren? (z. B. Bundeswehr, bestimmte Unternehmen o. Ä.)
- **Stadtverwaltung als Partner:** Anschlüsse, Platzreinigung, Genehmigungen, spezielle Fördertöpfe.
- **Eigene Rahmenbedingungen formulieren:** Verträge, Kooperationsvereinbarungen, Erwartungsmanagement.
- **Wenn es komplexer wird, Prozesse aufbauen:** digitale Tools nutzen (Anmeldeformular, Kalender, etc.), Vorlagen für Kooperationsvereinbarungen, terminierte Infoevents, etc.

Netzwerke & Kooperationen aufbauen

Hemmnisse/Herausforderungen

- **Unklare Absprachen zu Beginn:** z. B. nichts Schriftliches, Missverständnisse bzw. unterschiedliche Ziele & Erwartungen
- **Unverständnis zentraler Stakeholder:** für innovative Stadtentwicklung/Konzepte
- **Konkurrenz um Ressourcen:** mit anderen lokalen Vereinen/Initiativen
- **Ehrenamtliche Arbeit** kann **langwieriger** sein: z. B. Steuerberater:in nicht immer verfügbar
- Differierende städtische, unternehmerische, zivilgesellschaftliche Interessen: **Konfliktpotenzial früh ausloten**
- **Kooperation mit Stadt:** in kleinen Städten/Kommunen ist die Unterstützung durch Bürgermeister:in/Rat zentral

Good Practices/Chancen

- **Erwartungen klären/schriftlich festhalten** mit zentralen Stakeholdern (mit situativen Unterstützer:innenn reicht ggf. Handschlag)
- **Regelmäßiger Jour Fixe** mit zentralen Stakeholder
- **Netzwerkaufbau mit (benötigten) Expert:innen:** je nach Projektziel und rechtlichen Vorgaben
- **Kooperation mit größeren Vereinen und Initiativen:** Raumnutzung, Programmaufbau, Vernetzung
- **Vorteile (All-Profit) kommunizieren:** Synergien nutzen & über Erfolge sprechen (z. B. Social Media, Presse einladen)
- **Die Chemie muss stimmen:** Vertrauen, offene Kommunikation
- **Verantwortung teilen:** z. B. Event-, Planungsagentur; Stadt
- **Förderungen + ggf. Mentorship einwerben:** z. B. Start Social, Stiftungen

Netzwerke & Kooperationen umsetzen

Hemmnisse/Herausforderungen

- **Unklare Absprachen:** keine schriftliche Dokumentation (bei größeren Events oder längeren Kooperationen)
- **Unvereinbare Vorstellungen:** z. B. keine Einigung über „All-Profit“, Mehrwert und Sinnhaftigkeit zivilgesellschaftlich organisierter Orte
- **Unvereinbare Ziele:** inhaltliche Ziele, die dem Projektziel/-konzept entgegenstehen
- **Unzuverlässige Kooperationspartner:innen:** Aufträge werden nicht wie vereinbart bearbeitet, Insolvenzanmeldung während der Kooperation o. Ä.

Good Practices/Chancen

- **Lokale Unternehmen als Sponsoren gewinnen:** z. B. „Container powered by...“, Förderung (Sparkasse, Unternehmen)
- **Kooperationen mit Schulen/Bildungseinrichtungen:** z. B. Demokratietag; Sportevents; außerschulischer Bildungsort; Ideenwettbewerbe (Beteiligung junger Perspektiven in Stadtentwicklung)
- **Selbstständige und Kreative einbeziehen:** Pop-Up-Store; Räumlichkeiten für Workshops; Auftrittsmöglichkeiten etc.)
- **Lokales Handwerk einbeziehen:** Fachkräftemangel entgegenwirken durch „Showroom“ für Handwerksausbildungen; Tag der offenen Tür (Betriebe stellen sich vor; Mitmachaktionen)

Organisation & Prozesse I

Hemmnisse/Herausforderungen

- **Lange Wege zwischen Verein und Stadt:** z. B. Aufwand bei Strom- und Wasserversorgung
- **Beteiligte Eventagentur mit eigenen unternehmerischen Interessen:** Zusammenarbeit, Grad der Gemeinnützigkeit aushandeln
- **Zeitlich begrenzte Förderung:** Wegfall von Ressourcen frühzeitig „einplanen“
- **Koordination unterschiedlicher Akteure:** Stadt, Gastro-/Eventpartner, Vereine etc.)
- **Unübersichtlichkeit durch Komplexität:** Etablierung von (digitalen) Prozessen und Projektmanagement
- **Fördergelder i. d. R. „projektgebunden“:** unflexible Handhabung

Good Practices/Chancen

- **Ideengeber:innen, Netzwerker:innen, Umsetzer:innen:** Aufgaben nach Stärken verteilen
- **Flexibel bleiben:** z.B. Beteiligungsformen (was wird angenommen?)
- **Verantwortung verteilen:** auf mehrere Schultern
- **Projektplan, strukturiertes Vorgehen**
- **Hauptamtliche Koordination:** bei komplexem Betrieb, ggf. durch Stadt/Unternehmen, bestehende Vereine
- **Transparenz:** Dokumentation, zugängl. Infos
- Über **Mitgliedsbeiträge** nachdenken (als Verein)
- Organisationsform abwägen: Verein, Initiative, ...?
- **Orte für Dokumentation und Kommunikation etablieren:** digitale Tools ausprobieren
- **Klare Verantwortlichkeiten** + interne Kommunikation

Organisation & Prozesse II

Hemmnisse/Herausforderungen

- **Komplexe Struktur:** Muss durch Koordination „am Laufen gehalten“ werden (Blumen Gießen, Wartung, Termine, Anfragen, Management etc.)
- **Öffentlicher Platz:** früh klären, welche Voraussetzungen für den Betrieb gelten
- **Abhängigkeit von Einzelpersonen:** (Prozess-)Verantwortlichkeiten sollten immer übertragbar auf andere sein

Good Practices/Chancen

- **Etwas kommt häufiger vor:** Prozess etablieren
- **Termine bündeln:** z. B. bei häufigen Anfragen 1 monatlichen Termin „Platzführung“ für Interessierte
- **Regelmäßige Termine:** „Vereinsitzung“ für Info + Abstimmung, Teamkalender, Protokolle
- **Sichtbare Spendenmöglichkeiten:** z. B. über Paypal
- Sicherstellen, dass „**Übergaben**“ von **Aufgaben** zu neuen Personen immer möglich sind
- **Digitale Tools nutzen:** z. B. für Protokolle, Kalender, Abstimmung, Aufgabenmanagement
- **Prozesse schriftliche festhalten:** Person x ist nicht da? „Handbuch“ rausholen

Community-Building

Hemmnisse/Herausforderungen

- **Zu wenig (regelmäßige) Beteiligung**
- **Unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse** (Konfliktmanagement einplanen)
- **Überforderung durch Komplexität:** „Ehrenamt braucht Hauptamt“
- Sehr unterschiedliche Menschen einbeziehen: ggf. Personen mit Erfahrung (polit. Bildungsarbeit, Sozialpädagog:in o.Ä.) einbeziehen
- **Ggf. viel Unterstützung Ehrenamtlicher nötig:** jüngere Ehrenamtliche, Menschen mit besonderen Bedarfen, Einarbeitung und Community-Management

Good Practices/Chancen

- **Gemeinschaftsgefühl erzeugen:** Begegnungsanlässe schaffen (Clean-Up-Day, Kochen) Raum für Kreativität, Wertschätzung und Vertrauen
- **Ansprechperson für Konflikte:** ggf. externe Supervision
- **Klare Termine:** Öffnungszeiten, Teambesprechungen etc.
- Hauptamtliche Koordination (bei komplexen Prozessen)
- **Eigenständigkeit** Ehrenamtlicher **wo möglich, Betreuung wo nötig** (je nach Alter, Erfahrung und Bedarf)
- **Match-Making-Angebote:** z. B. intergenerational
- **Kompetenzaufbau durch Verantwortungsübernahme**
- Möglichkeit, **eigene Interessen** einzubringen (**intrinsische Motivation**)
- **Niedrigschwellige Kommunikationsangebote:** „Vor-Ort-Treffen“ und z. B. Messenger-Gruppen
- **Selbstständige einbinden mit eigenen Angeboten:** über Raumnutzungsmöglichkeiten Community vergrößern

Beteiligung

Hemmnisse/Herausforderungen

- **Unklare** Beteiligungsprozesse
- **Zu wenig Entscheidungsmöglichkeiten:** im Kleinen und Großen
- **Neue Arten von Beteiligung sind erklärungsbedürftig:** z. B. Dorfbewohner:innen-Prinzip, Plattformgedanke, Verein als Konstrukt
- **Viele Beteiligungsarten** (Unübersichtlichkeit): Bedarf an klarer Kommunikation nach außen
- **Viele nur punktuell Beteiligte:** Community-Aufbau erschwert

Good Practices/Chancen

- **Flexible Beteiligungsstufen:** verschiedene Modelle/Stufen der Mitgliedschaft und (Entscheidungs-)Beteiligung
- **Entscheidungsprozesse etablieren:** auf freiwilliger Basis
- **Regelmäßige Treffen:** z. B. 1/4-jährl. Vereinssitzung, Dorfrat
- **Transparenz:** Protokolle, gemeinsame digitale „Ordnerstruktur“
- **Ehrenamtsverträge:** ggf. über Stadt oder Beiträge
- Komplexität vermeiden: einfache Beteiligung über „Planbude“
- **Unkompliziert eigene Ideen einbringen:** flexibel für Ideen bleiben
- Social Days als Beteiligung für Unternehmen
- **Mitmachcharakter**

Bürokratie & Rechtliches

Hemmnisse/Herausforderungen

- **Fachkräftemangel:** verzögert ggf. Containerausbau
- **Fördermitteleinwerbung:** aufwendig für Ehrenamtliche
- **Gleichzeitige andere Verwendungen für die Fläche:** Koordination und Ressourcenaufwand prüfen
- **Fördermittelvorgaben:** häufig „projektgebunden“, unflexible Verwendung
- **Hohe Auflagen für z. B. Events:** ggf. Stadtmarketing/Eventagentur einbinden
- **Organisationsform und Finanzierung** für innovative Prozesse finden (siehe FlexCity-Forschung zu „Geschäftsmodell“)

Good Practices/Chancen

- **Bau-, Typenpläne und Genehmigungen** aus Pilotprojekt für andere Standorte nutzbar
- **Ehrenamtliche mit rechtlicher Expertise einbinden**
- **Flexibilität von Fördermittelgebern:** staatl. Förderung häufig mit hohen Auflagen, Unternehmensspenden
- **Eventagentur/Stadtplanungsagentur** einbinden (Expertise)
- **FlexCity-Geschäftsmodell:** Handlungsempfehlungen für Aufbau finanzieller Säulen und Organisation
- **Engagementförderstrukturen nutzen:** Freiwilligenagenturen, Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), Start Social -> **Fortbildung und Beratung**

Bürokratie & Rechtliches (bei städtischer Fläche/Beteiligung)

Hemmnisse/Herausforderungen

- **Städtisches Vergaberecht:** Einbindung lokalen Handwerks erschwert
- **Unterschiedliche Prozesse:** behäbige Verwaltung trifft auf flexibles, innovatives, schnelles Bürger:innenprojekt
- **Gleichzeitige andere Verwendungen für die Fläche:** Koordination und Ressourcenaufwand
- **Städtische Vorgaben für Fläche**
- **Altersstruktur politischer Entscheidungsträger:innen:** Unverständnis für innovative Projekte/Prozesse
- **Abhängigkeit von** (ggf. wechselnden) **politischen Akteur:innen**
- **Konflikte städtischer Akteur:innen untereinander**

Good Practices/Chancen

- **Nutzungs- und Gestattungsvertrag:** mit klaren Regelungen, Konzept einfach aufgeschlüsselt
- **Option spezifischer Förderprogramme** über die Stadt (Bsp. „Zukunftsräume Niedersachsen“)
- **Bei innovativer Verwaltung/Politik:** offeneres Vorgehen, Bürokratieabbau, z. B. durch Reallaborcharakter
- **Teilfinanzierung, Beratung oder personelle Ressourcen** durch die Stadt (Expertise und Ressourcen nutzen)
- **Flexibilität** aller Stakeholder im Prozess

FlexCity - Projekthintergrund



Ziel: Aufbau eines innovativen Begegnungsortes in Stade (Marktplatz der Zukunft)

Geleitert durch:
DATipilot  



FlexCity

Ziel: Skalierung des Ankerplatzkonzepts auf andere Standorte

Zeitraum: Juli 24 – Dezember 25



FORSCHUNGSBÜRO FÜR
SOZIALE INNOVATION (ROSI)

Ziel: Forschung in gesellschaftlicher Verantwortung (Forschungskooperationen mit Praxispartner:innen zur Bewältigung realer Herausforderungen)

Beitrag: Aufbau *digitaler Plattform zur Übertragung der Idee* auf andere Orte (inkl. Baukastensystem, Typenpläne, Tutorials)

Beitrag: Praxisorientierte Begleitforschung und Wissensproduktion für zukünftige Projekte (andere Orte)



Forschungsziel: Systematisierung bisheriger

Herausforderungen und Lösungsansätze

(Gelingensbedingungen herausarbeiten)

Analyseverfahren: Qualitative Inhaltsanalyse und

Aufbereitung bisheriger Forschungserkenntnisse

Datengrundlage:

- Sozialwissenschaftliche Forschungsliteratur
- 9 Interviews mit Akteuren der Ankerplatz-Crew, Ehrenamtlichen, Stadtverwaltung und Politik (+ Hintergrundgespräche)
- 3 Workshops inkl. nachträglicher Reflexion (Anker-Crew)
- Öffentliche Aussagen (Podcast, Website, Petitionen)
- Beobachtungsprotokolle



**Forschungsstand:
Begriffe und
Konzepte**

Welche **Forschungserkenntnisse** passen zum Ankerplatzkonzept?

- Durch welche **Begriffe** lässt sich das Ankerplatzprojekt einordnen?
- Welche **Gelingsbedingungen** wurden **für ähnliche Projekte** oder Konzepte innerhalb der Forschung bereits herausgearbeitet?

Begriffe, die der Ankerplatz selbst verwendet:

- Urbanes Dorf
- Marktplatz
- Dritter Ort/Begegnungsort/Gemeinschaftsort

Passende **Begriffe** zum **Verständnis des Ankerplatzkonzeptes**:

- **Dritte Orte**
- **Soziale Orte**



Begegnungsorte

Entstehung und Verwendung der Begriffe **beziehen sich auf ähnliche Herausforderungen** wie der Ankerplatz, z. B. :

- Rechte Wählerfolge
- (staatl.) Infrastrukturabbau
- Privatisierung öffentlichen Raums -> Begegnungs- u. Engagement-Orte verschwinden
- Weniger soziales Miteinander -> mehr Einsamkeit, Cocooning
- Begegnungsorte werden **weniger** (z. B. Kneipen) und **individueller** (Fitnessstudio statt Sportverein), **digitaler** und **flüchtiger**
- Großorganisationen verschwinden (Bsp. Gewerkschafts- und Parteienbindung), Individualisierung + Effizienzdruck

Passende **Begriffe** zum **Verständnis des Ankerplatzkonzeptes**:

- **Dritte Orte**
- **Soziale Orte**



Begegnungsorte

*Gemeinsamkeit: öffentlich,
niedrigschwellig, alltäglich, für
alle zugänglich, gemeinschaftlich,
inkludierend...*

Kurzdefinition:

- **Dritte Orte:** **Neben zu Hause** (1. Ort) und **Arbeits-/Lernort** (2. Ort), **lokale** (Nachbarschafts-) **Treffpunkte** für zwanglose, zufällige Begegnungen, („home away from home“), (vgl. Oldenburg, Brisset 1982)
- **Soziale Orte:** Mehr als „Dritte Orte“: Infrastruktur zum gemeinsam **Gesellschaft (neu) gestalten**, häufig **selbstgestaltete lokale Plätze** (Parks, Begegnungscafés), auch lokale Netzwerke, zentrale Akteur:innen: Bürger:innen
- **Begegnungsorte:** **Neutraler Begriff** für dritte und soziale Orte sowie öffentliche Infrastruktur (im Kern „Begegnungsorte“ verstanden). Infrastruktur, die Gemeinwesen/Gesellschaft im Alltag erlebbar macht (von der S-Bahn bis zum Begegnungscafé)

Passende **Begriffe** zum **Verständnis des Ankerplatzkonzeptes**:

- **Dritte Orte**
- **Soziale Orte**



Begegnungsorte

Merkmale:

- **Dritte Orte:** Geselligkeit, vielfältige Aktivitäten (Offenheit), (konsum-)zwangloses Verweilen möglich, zentral -> Aneignung des Ortes durch lokale Community (Kneipen, Waschsalons, Bibliotheken können, müssen aber kein dritter Ort sein)
- **Soziale Orte:** kooperatives Engagement von Bürger:innen, Zivilgesellschaft und Wirtschaft mit Verwaltung und Staat; **mehrfacher Nutzen** (z. B. gemeinschaftsstiftender Anlaufpunkt + solidarisches Wirtschaften oder Jugendberatungsstelle); vermitteln **Selbstwirksamkeit und Resilienz**, binden **bürgerschaftliches Engagement** (ermöglichend)
- **Begegnungsorte: Offenes Konzept**, Bahn, öffentliche Plätze, Kneipen, Schwimmbäder, politische Bildungseinrichtungen – überall, wo sich unterschiedliche Menschen niedrigschwellig begegnen

Passende **Begriffe** zum **Verständnis des Ankerplatzkonzeptes**:

- **Dritte Orte**
- **Soziale Orte**



Begegnungsorte

Qualität (– warum sich darum bemühen?):

- **Dritte Orte**: **lokaler Rahmen für soziale Beziehungen**, Geselligkeit, Kommunikation, neue Erfahrungen, unerwartete Begegnungen, Spiel, gegenseitige Hilfe, Finden von Menschen mit ähnlichen Interessen, Orientierung in neuer Nachbarschaft
- **Soziale Orte**: **Zentrale Bedeutung für gesellschaftlichen Zusammenhalt**; Begründung von Anerkennung und Vertrauen, Gleichwertigkeitserfahrung und positive Zukunftserwartungen. **Netzwerkbildung**, neue Formen der Beteiligung, begründen lokales Bewusstsein + Demokratie
- **Begegnungsorte**: **Teilhabe ermöglichen** durch vor Ort geschaffene Begegnungsorte

Der Begriff „*Urbanes Dorf*“ eignet sich als **praktische Metapher** (Gefühle ansprechen), ist für die wissenschaftliche Untersuchung des Ankerplatzes jedoch ungeeignet (widersprüchlich, missverständlich).

Wissenschaftliche Definitionen für „Urbane Dörfer“:

- **(Spät-)moderne Dörfer** (städtisch geprägt) in Abgrenzung zu traditionellen, vormodernen Dörfern. (vgl. Vogelgesang 2015)
- Als **alltagssprachliche Beschreibung städtischer Quartiere (Nachbarschaften)** als „populäre Idee, die vom Traum der Kollektivität, Solidarität und Gemeinschaft lebt, die in ein sozial und funktional vielfältiges Umfeld eingebettet sind“ (Vogelgesang 2014, S. 66), aber auch Assoziation der „Exklusivität, sozialer Kontrolle oder Homogenität“ (ebd., S. 67)
- Im Zuge des „New Urbanism“ der 2000er Jahre als „Stichwort der Wiederbelebung (scheinbar) vernachlässigter innenstädtischer Quartiere“, top-down organisiert, Verdrängung, Gentrifizierung (vgl. Rosol et al. 2019, S. 368ff)
 - Teils für Quartiere wie Hamburger Sternschanze oder Urban-Gardening-Communities (vgl. ebd.)

Innenstadtbezug aus der Forschung:

- Innenstädte vor der Pandemie: sensorische Vielfalt, soziale Zufälligkeit. Heute eher „Erlebnisverarmung“, Wahrnehmung von Vorhersehbarkeit, weniger Input und spontanen Handlungsoptionen
- Aber: Innenstadttransformation ist **keine „vorübergehende Nachwirkung der Pandemie“**, sondern langfristiger struktureller Wandel, durch Pandemie verstärkt

- Strategisch im Vordergrund sollte für Städte der Aufbau von „kleinen Nachbarschaftscafés über **partizipativ gestaltete Plätze** bis hin zu temporären **Popup-Räumen** in leerstehenden Flächen [stehen]“, als „**hochwertiger Erlebnis- und Begegnungsraum**“.
- Wiederherstellung von Resonanzräumen als gesellschaftliche Aufgabe bedeutet, „dass Städte **Räume** schaffen müssen, **die weder ausschließlich konsumorientiert noch funktional verengt sind**“.
- Schlüssel: „Bewusst gestaltete öffentliche Räume, **gemeinschaftliche Aktivitäten ohne Teilnahmebarrieren** und temporäre soziale Experimente (z. B. offene Dinnertafeln, mobile Nachbarschaftsküchen) [können] helfen, **das Gefühl von Urbanität als Beziehungsgeflecht** wieder zu stärken.“
- Kommunikation, Stadtgestaltung und Veranstaltungsplanung [müssen] **stärker auf affektive Vorfreude zielen, statt auf reine Angebotsinformation**. Menschen müssen die Aussicht auf Unvorhergesehenes wieder positiv bewerten – und nicht als Risiko.“

FlexCity – Konzepte & Begriffe (Literatur)

Arndt, M., Buschbom, K., Neu, C., Nikolic, L., Reingen-Eifler, H., Simmank, M., ... & Wicklow, D. (2020). Soziale Orte. *Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Wirtschafts-und Sozialpolitik. <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/16772.pdf> [letzter Zugriff: 01.12.2025]

Brand Science Institute (2025): Post-Corona Urbanism. Die Transformation der Stadt zum episodischen Resonanzraum – Psychodynamische Analysen hybrider Lebens- und Nutzungsstrukturen. Online: <https://www.bsi.ag/cases/135-case-studie-post-corona-urbanismus-die-episodische-stadt-im-wandel.html> [letzter Zugriff: 10.11.2025].

Kersten, J., Neu, C. & Vogel, B. (2022): DAS SOZIALE-ORTE-KONZEPT. Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft. *Rurale Topographien* (Bd. 16). Bielefeld: transcript Verlag.

Manthe, R. (2024). *Demokratie fehlt Begegnung: über Alltagsorte des sozialen Zusammenhalts*. Bielefeld: transcript Verlag.

Neu, C., & Nikolic, L. (2020a). Mythos Gemeinschaft? Vom sozialen Zusammenhalt in ländlichen Räumen. *Christian Krajewski/Claus-Christian Wiegandt (Hg.), Land in Sicht. Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Peripherisierung*, 170-183. Online: https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/b53c0754af9fa0c991c68eca34b1c577.pdf/10362_Laendliche-Raeume-Seite170-183_web.pdf [letzter Zugriff: 01.12.2025].

Neu, C. & Nikolic, L. (2020b): Soziale Orte – Analoge Ankerpunkte für Kommunikation, Kooperation und Kultur. Online-Konferenz „Das partizipierende Dorf“. Uni Bonn, 10.10.2020. Online https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/a4df49b734c51cc074d110b9c25f44f7.pdf/Soziale%20Orte%2010_10_2020%20Analoge%20Ankerpunkte.pdf [letzter Zugriff: 01.12.2025].

Nikolic, L. (2019). Du schon wieder? Das Soziale-Orte-Konzept für mehr soziale Redundanz und gesellschaftlichen Zusammenhalt. *Sozialer Fortschritt*, (8–9), 629-647. Online: <https://www.jstor.org/stable/pdf/45174984.pdf> [letzter Zugriff: 01.12.2025].

Oldenburg, R., & Brissett, D. (1982). The third place. *Qualitative sociology*, 5(4), 265-284. Online: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/bf00986754.pdf> [letzter Zugriff: 01.12.2025].



**Forschungsstand:
Gelingensbedingungen**



Das Ankerplatz-Konzept beinhaltet viele der Punkte, die in der Forschung als Gelingensbedingungen formuliert werden...

Was können wir daraus lernen?

Folgende Gelingensbedingungen und Handlungsempfehlungen lassen sich aus bisherigen Analysen und Forschungserkenntnissen zusammenfassen, die für die Gestaltung eines wirkungsvollen und innovativen Begegnungsortes/Sozialen Ortes relevant sind ...

„Wichtiger als zu warten, bis alle Bedingungen erfüllt sind, ist jedoch zu beginnen“ (Kersten et al. 2020: 96)



Wie sollten sich **Begegnungsorte** öffentlich präsentieren?

- **Transparenz schaffen:** wer organisiert das Projekt, was ist das Ziel und was hat das mit den Menschen zu tun (vgl. More in Common 2022: 46)
- **Kooperation mit anderen Orten;** eigene Rolle öffentlich kommunizieren und weiterentwickeln; Infovermittlung bzw. -strukturierung (vgl. Manthe 2024: 62)
- Kommunikation nach außen
 - **Brückenbauer:in:** Vermittlung zwischen „Institutionen der öffentlichen Hand und der Regionalplanung einerseits sowie den freiwillig Engagierten und der Bürgerschaft andererseits“ (Kersten et al. 2022: 95)
 - **Promoter:in:** trägt die Idee des sozialen Ortes durch Öffentlichkeitsarbeit nach außen und vervielfacht sie (häufig Bürgermeister:in, besonders profilierte Person aus der Zivilgesellschaft. Häufig vergessen: öffentliche und private Unternehmen) (vgl. ebd.)

Wie sollten **Begegnungsorte** gestaltet sein?

- **Ausreichend groß, nutzungsoffen und divers (keine Übergestaltung):** Raum für vielfältige, kreative Aneignungsprozesse und Nutzungsarten (Sitzgelegenheiten, die zu unterschiedlichen Nutzungsformen einladen), Bewegung ermöglichen (vgl. Fugmann et al. 2019: 291; vgl. Manthe 2024: 62; vgl. Dirksmeier et al. 2001: 99)
- **Multicodierte Orte, an denen viel stattfindet:** z. B. Kinderspielecke, Computerkurs für Ältere, Designstudio + Veranstaltungen, Bereitstellung von Räumen für Initiativen. Lesen, Austausch, Lernen, gemeinsame Dinge schaffen und Ausprobieren (vgl. Manthe 2024: 63)
- **Multifunktionale Orte:** (z. B. Begegnung, Erholung, Sport, Bildung), unterschiedliche Initiativen und Akteure können Orte gemeinsam nutzen, z.B. leerstehende Orte nutzen oder ungenutzte Räume „auffüllen“ (vgl. Manthe 2024: 132)

Wie sollten **Begegnungsorte** gestaltet sein?

- **Für alle leicht zugänglich** (vs. teures Erlebnisbad) (vgl. Manthe 2024: 62)
- **Orte nicht „Demokratie“ nennen**: Orte mit Namen wie „Werkstatt für Zusammenhalt“ ziehen homogenes Publikum an (Mehrfachengagierte). Die Leute dort erreichen, wo sie sind, an Alltagsorten und mit Inhalten, die sie ohnehin interessieren (Musik, Bildung ihrer Kinder, Heimwerken etc.) -> Repair-Cafe im Baumarkt, Gesprächskasse für einsame Menschen o. Ä. (vgl. Manthe 2024: 134)
- Gelegenheiten für **spontane und beiläufige Interaktion** fördern (vgl. More in Common 2022: 47)
- **An lokale Gewohnheiten, bekannte Initiativen und Orte anknüpfen** (vgl. ebd.)

Wie kann **Begegnung** demokratiefördernd initiiert/gestaltet werden?

- **Prozesse, die unterschiedliche Gruppen** und Interessen in Entstehung und Nutzung **zusammenführen** (z. B. Mitgestaltung, Partizipation, Patenschaften) können Begegnungen/Zusammenhalt fördern (vgl. Fugmann et al.: 303).
- Ort sollte **bestimmte Nutzung nahelegen, aber nicht determinieren** -> Nutzungskonflikte dienen als Anlass für Aushandlungsprozesse (vgl. Manthe 2024: 68f)
- Unterschiedliche Gruppen auf Basis gemeinsamer Interessen/Aktivitäten zusammenbringen, **Kommunikationsanlässe über inhaltliche Gemeinsamkeiten** schaffen. (vgl. Fincher & Iverson 2008: 145)
- **Hürden gering halten** (bauliche, sprachliche, finanzielle, thematische), Hürden für unterschiedliche Gruppen bewusst machen (vgl. ebd.) -> Maßstab „inklusive Qualität“ (Siller 2015)
- Es braucht linke, liberale, konservative und grüne Ideen für Begegnungsorte, da **Menschen von unterschiedlichen Konzepten angesprochen** oder abgeschreckt werden (vgl. Manthe 2024: 134f.)
- **Polarisierung entgegenwirken** -> Orte schaffen, an denen Menschen zusammenkommen und Gesellschaft gestalten können -> Beziehung/Netzwerk durch: Nähe, Kontakte, Zeit (vgl. Arndt et al. 2020: 2f)

Wie kann **Begegnung** demokratiefördernd initiiert/gestaltet werden?

- **Gefühl von Zusammenhalt über emotionale Bindung stärken** (geteilte Freude, Feiern, Lob bewusst forcieren) (vgl. Manthe 2024: 104)
- **Orte schaffen, an denen sich unterschiedliche Gruppen sicher fühlen** : unterschiedliche Bedürfnisse beachten (vgl. More in Common 2022: 47)
- **Gemeinsamkeiten in den Mittelpunkt stellen** + langfristig auch Raum für die Thematisierung von Unterschieden ermöglichen (vgl. ebd.)
- **Diversität fördern**: Menschen mit möglichst unterschiedlichen Hintergründen und aus unterschiedlichen Milieus zusammenbringen (vordergründig staatliche Aufgabe, z. B. Segregation entgegenwirken) (vgl. Manthe 2024: 130)

Welche Voraussetzungen braucht das langfristige Bestehen von **Begegnungsorten**?

- **Kooperation institutioneller Träger und ehrenamtlichen Engagements** – Nützliches mit Notwendigem verbinden (z. B. Sozialberatung + Einkaufsmöglichkeit) (vgl. Manthe 2024: 99)
- **Infrastruktur anbieten**, die nicht von Themenkonjunkturen abhängig sind, sondern langfristig auf Bedarfe der lokalen Gesellschaft eingehen können (vgl. Manthe 2024: 113)
- **Innovative, diversere Angebote** (Förderung kurzfristigen Engagements, offenere Förderstrukturen, fit für die digitale Welt werden) (vgl. Manthe 2024: 106)
- **Verwaltung** als wichtige Partnerin **mitdenken** (vgl. Arndt et al 2020: 3; Nikolic 2019: 643).
- **Ehrenamt braucht Hauptamt** (Weiterbildung, Buchhaltung, Antragsstellungen, Geschäfte führen) (vgl. Manthe 2024: 110)

Welche Voraussetzungen braucht das langfristige Bestehen von **Begegnungsorten**?

- **Möglichst nicht nur ein Projekt, sondern ein Prozess sein:** Statt befristete Projekte -> Prozesse in Gang setzen, die nachhaltig wirken können (vgl. Arndt et al 2020: 3; Nikolic 2019: 643)
- Überdurchschnittlich **engagierte und innovationsfähige Akteur:innen** erforderlich: zum Ehrenamt ermutigen + keine starre Bürokratie (vgl. Arndt et al 2020: 3; Nikolic 2019: 643)
- Prozessbegleitung durch **Förderprogramme oder unterstützende Initiativen** (vgl. Nikolic et al.: 23)
- **Akteur_innen, die dranbleiben:** Förderanträge stellen, regelmäßige Aktivitäten (vgl. Nikolic et al.: 23)
- **Nutzung erzeugt zusätzliche Nutzung** (Grundbelegung zieht zusätzliche Nutzer:innen an) (vgl. Fugmann et al.: 303)
- Vorhandensein + Vorhalten öffentlicher **Infrastruktur, Institutionen und Verwaltung** mit **Kapazitäten für Kooperation und Dialog mit lokaler Zivilgesellschaft** (nicht gegen, sondern mit öffentlichen Strukturen entwickeln) (vgl. Arndt et al. 2020: 2f)

Welche Voraussetzungen braucht das langfristige Bestehen von **Begegnungsorten**?

Neue Allianzen bilden:

- **Bürger:innen-Engagement, aktive Kommunalverwaltungen** und **kooperative Wirtschaft** als wesentliches Kapital -> diese Kräfte identifizieren und stärken (vgl. Arndt et al. 2020: 4)
 - **Verwaltung & Wirtschaft** als Raum-/Ressourcengeber + Promoter/Brückenbauer
 - **Zivilgesellschaft** als Motivator und Katalysator (vgl. Nikolic et al. 2020: 13)
 - Unternehmen z. B. durch Spenden, Infrastruktur, Know-How -> **gratis Werbeeffect** (vgl. Manthe 2024: 131)
- **Überregionale Aufmerksamkeit** und **Einbindung**: Soziale Orte sind netzwerkbedürftig + benötigen Anerkennung über lokalen Kontext hinaus (vgl. Arndt et al. 2020: 3)

Wie können **städtische/staatliche Stakeholder** zum Gelingen von **Begegnungsorten** beitragen?

- **Beteiligung** (Bürger:innenforen, Befragungen, Ideenwettbewerbe, Beteiligung lokaler Initiativen etc.); Kooperation zwischen Stadtverwaltung und Nachbarschaft spart Kosten; Kreativität mit Bürokratiedschungel -> „Vor Ort wissen sie es am besten“ (Manthe 2024: 129)
- **Modellprojekte und Experimentierräume fördern**: Mutig ausprobieren, forschen, gelingende Projekte nachahmen, aus scheiternden lernen. Räume/Ressourcen verfügbar machen, Kompetenzen vermitteln -> **Keine zu hohen Anforderungen oder zu stark vordefinierten Ergebnisse** (Vorgaben und Bürokratie bremsen Kreativität) (vgl. Manthe 2024: 129)
- Kommunikation, Stadtgestaltung und Veranstaltungsplanung [müssen] **stärker auf affektive Vorfreude zielen, statt auf reine Angebotsinformation**. Menschen müssen die Aussicht auf Unvorhergesehenes wieder positiv bewerten – und nicht als Risiko“ (Brand Science Institut 2025)
- Bürokratische Hürden abbauen: **Kreative Vertragslösungen finden** (Gestattungs-, Zwischennutzungsverträge), Finanzierung formaler Planung (**kostenlose Bauanträge für Vereine**) (vgl. Brückner 2020: 30ff)

Wie können **städtische/staatliche Stakeholder** zum Gelingen von **Begegnungsorten** beitragen?

- **Staat positiv erfahrbar machen:** Begegnungsinfrastrukturen als ein Bereich, positive Alltagserfahrungen zu ermöglichen (staatliche Rolle der Gestaltung des Zusammenlebens) -> Mitgestaltung ermöglichen, sichere Räume für Erholung und Austausch schaffen (vgl. Manthe 2024: 132)
- Kommunalpolitik: **finanzielle Unterstützung, Wertschätzung und Freiräume schaffen** (vgl. Arndt et al 2020: 3; Nikolic 2019: 643)
- **Offenheit der Verwaltung** für **partizipative Prozesse + innovative Kooperationen** (vgl. Arndt et al 2020: 3; Nikolic 2019: 643), Unterstützung kreativer, dynamischer, offener Prozesse (viele kleine Lösungen), zeitlich und räumlich flexible Pläne (vgl. Brückner 2020: 30ff)
- **Leerstehende Flächen zu Freiräumen umgestalten:** Partner:innen und Pat:innen finden (vgl. Brückner 2020: 30ff)
- **Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Stakeholdern**, um Sachverhalte auszuhandeln, Lösungen zu finden (vgl. ebd.)

Wie können **städtische/staatliche Stakeholder** zum Gelingen **sozialer Orten** beitragen?

- **Institutionalisierter Wissenstransfer:** für Laien + Quereinsteiger:innen in Bürger:innenprojekten -> Anlaufstellen für Wissen, Beratung, Coaching/Mentoring, **Handwerkszeug für Teambuilding und Prozessgestaltung** (vgl. Brückner 2020: 28)
- **Unterstützung von Personen:** „Pioniere des Wandels“, Macher, Netzwerker, Initiator (ähnlich „[Neulandgewinner](#)“, Robert-Bosch-Stiftung) (vgl. Brückner 2020: 35)
- **Bezahlter Ehrenamtstag** (durch Verwaltung oder Unternehmen) (vgl. Brückner 2020: 35)



Forschungserkenntnisse aus dem BMBF-Projekt „Soziale Orte – Neue Infrastrukturen für Zusammenhalt“ (Nikolic et al. 2020)

Beobachtete Bedingungen beforschter sozialer Orte:

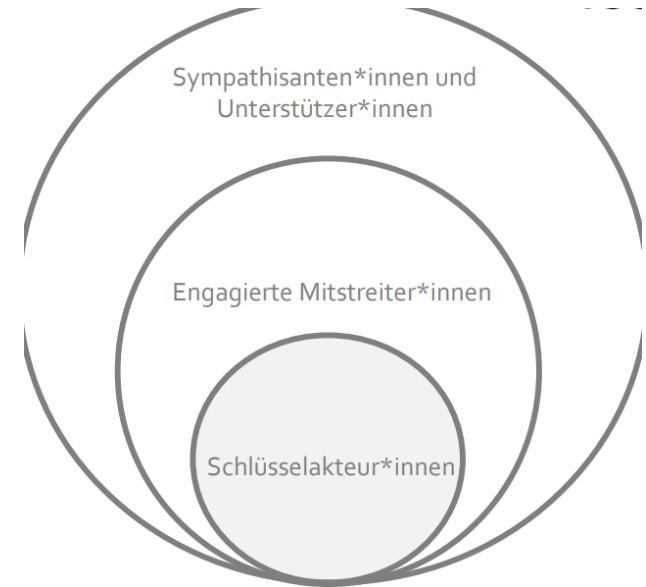
- Bewusste **Auseinandersetzung mit demografischem Wandel**
- **Vernetzung von Akteuren:** Verwaltung, Zivilgesellschaft, Kirche + (häufig zögerlich) Wirtschaft
- Meist **Bottom-up-Prinzip** (ihr Thema gefunden), gemeinschaftlich nutzbarer öff. Raum
- Enge **Abstimmung zwischen entscheidenden Akteur:innen** (Schlüsselpersonen und lokale Entscheidungsträger:innen fördern Austausch)
- Kompensation fehlender Fachkräfte (Verwaltung) durch **erfolgreiche Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben, Strategie- und Förderprogrammen**

Beobachtete Bedingungen beforschter sozialer Orten?

- Prozessaktivierung eher nach **Vorsorge-** statt nach **Feuerwehrprinzip**
- Angebote sind **offen und divers** (vs. Exklusive Dorfgemeinschaften)
- Netzwerke durch **gemeinsame Aktionen, Ziele oder Visionen**
- Ermöglichen **Aushandlung ortsüblichen Konsensus** + Entwicklung von Kooperationen – als Basis von Zusammengehörigkeitsgefühl und sozialer Bindung
- **Gegenprogramm zu Absiedlung** und Entleerung ländlicher/kleinstädtischer Räume
- **Kooperation mit externen Partner:innen** (z. B. Wissenschaft oder überregionale Institutionen)

Beobachtete Bedingungen beforschter sozialer Orte:

- **Interne Festigungs-** und **Strukturbildungsprozesse** (vgl. Nikolic et al. 2020: 12)
- Gleichzeitig: **niedrigschwellige Öffnung nach außen**“ (vgl. ebd.)
- „**Bündelung unterschiedlicher** organisatorischer, kommunikativer oder fachlicher **Kompetenzen**“ (ebd.)
- **Raum für Konfliktaustragung** und Konfliktbewältigung (ebd.)



(Nikolic et al. 2020)

Arndt, M., Buschbom, K., Neu, C., Nikolic, L., Reingen-Eifler, H., Simmank, M., ... & Wicklow, D. (2020). Soziale Orte. *Ein Konzept zur Stärkung lokalen Zusammenhalts*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik. <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/16772.pdf> [letzter Zugriff: 01.12.2025]

Brand Science Institute (2025): Post-Corona Urbanism. Die Transformation der Stadt zum episodischen Resonanzraum – Psychodynamische Analysen hybrider Lebens- und Nutzungsstrukturen. Online: <https://www.bsi.ag/cases/135-case-studie-post-corona-urbanismus-die-episodische-stadt-im-wandel.html> [letzter Zugriff: 10.11.2025].

Brückner, H. (2020). Instrumente der räumlichen Planung für ein Soziale Orte Konzept. *Raumplanerische Expertise im Rahmen des BMBF-Projekts Das Soziale-Orte-Konzept. Dessau-Roßlau*. Online: https://sofi.uni-goettingen.de/fileadmin/user_upload/Brueckner_2020_Expertise_Soziale-Orte_Raum-Planung.pdf [letzter Zugriff: 01.12.2025].

Dirksmeier, P., Mackrodt, U., & Helbrecht, I. (2011): Geographien der Begegnung. *Geographische Zeitschrift*. 84-103. Bd. 99, H 2/3. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. Online: <https://www.jstor.org/stable/pdf/23226596.pdf> [letzter Zugriff: 01.12.2025].

Fugmann, F., & Karow-Kluge, D. (2019). Öffentliche Räume als Begegnungsorte in stadtgesellschaftlich vielfältigen Quartieren. *Programmatik der Stadterneuerung: Jahrbuch Stadterneuerung 2019*, 285-307. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Fincher, R., & Iveson, K. (2008). Conceptualizing Recognition in Planning. In *Planning and Diversity in the City* (pp. 84-104). Palgrave, London.

Kersten, J., Neu, C. & Vogel, B. (2022): DAS SOZIALE-ORTE-KONZEPT. Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft. *Rurale Topographien* (Bd. 16). Bielefeld: transcript Verlag.

FlexCity – Forschungsstand (Literatur II)

Manthe, R. (2024). *Demokratie fehlt Begegnung: über Alltagsorte des sozialen Zusammenhalts*. Bielefeld: transcript Verlag.

Neu, C., & Nikolic, L. (2020a). Mythos Gemeinschaft? Vom sozialen Zusammenhalt in ländlichen Räumen. *Christian Krajewski/Claus-Christian Wiegandt (Hg.), Land in Sicht. Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Peripherisierung*, 170-183. Online: https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/b53c0754af9fa0c991c68eca34b1c577.pdf/10362_Laendliche-Raeume-Seite170-183_web.pdf [letzter Zugriff: 01.12.2025].

Neu, C. & Nikolic, L. (2020b): Soziale Orte – Analoge Ankerpunkte für Kommunikation, Kooperation und Kultur. Online-Konferenz „Das partizipierende Dorf“. Uni Bonn, 10.10.2020. Online https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/a4df49b734c51cc074d110b9c25f44f7.pdf/Soziale%20Orte%2010_10_2020%20Analoge%20Ankerpunkte.pdf [letzter Zugriff: 01.12.2025].

Nikolic, L. (2019). Du schon wieder? Das Soziale-Orte-Konzept für mehr soziale Redundanz und gesellschaftlichen Zusammenhalt. *Sozialer Fortschritt*, (8–9), 629-647. Online: <https://www.jstor.org/stable/pdf/45174984.pdf> [letzter Zugriff: 01.12.2025].

Oldenburg, R., & Brissett, D. (1982). The third place. *Qualitative sociology*, 5(4), 265-284. Online: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/bf00986754.pdf> [letzter Zugriff: 01.12.2025].

Siller, P. (2015). Was heisst Inklusion. *Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.)(2015). Inklusion. Wege in die Teilhabegesellschaft. Frankfurt am Main: Campus Verlag*. S, 25-36.

More in Common (2025): Begegnungsradas: Wie begegnen wir uns? Worauf es ankommt. 2. Ausgabe „Werkstattmagazin“. Berlin: Spreadruck. Online: <https://www.moreincommon.de/wp-content/uploads/2025/04/more-in-common-magazin-begegnung.pdf> [letzter Zugriff: 01.12.2025]

Aufbau Schritt für Schritt:

*„Ich wäre nicht auf die Idee gekommen, alle Container gleichzeitig irgendwie zu starten, Fördermittel einzusammeln etc., sondern Container für Container. Und es halt wirklich wie ein Modulhandbuch aufzubauen. [...]. Das, was wir ja auch am Ende den anderen Städten empfehlen würden. Nehmt euch das, was ihr braucht. **Step by Step**. Wie wird es, wie wird es nicht angenommen? **Um dann vielleicht auch an der Vision oder an den nächsten Schritten noch ein bisschen ruckeln zu können.** [...]. Vielleicht hätte man wahrscheinlich vor zwei, drei Jahren schon mal gucken können, welche Struktur wollen wir genau haben?“ (Anker-Crewmitglied)*

*„Also das Allerwichtigste ist wirklich **mit dem Planbudencontainer zu beginnen** und den stehen zu haben. Mit der Entscheidung, dass man dieses Projekt umsetzen möchte. Weil wir haben festgestellt, dass das so viel das Leben erleichtern würde, **weil du kannst darin die Leute informieren**, du kannst sie **mitnehmen**, du kannst **Fragen beantworten**, du kannst da deine **Personalstelle drin arbeiten lassen** als Bürofläche, die dann auch **immer da** ist und immer **ansprechbar** ist. Du kannst da drin **Pop-Up-Aktionen starten**, um irgendwie da zu sein, **präsent zu sein**, das **Projekt interessant zu machen** und einfach dafür zu sorgen, **Transparenz zu schaffen.** [...]. Also zu sagen: Macht erstmal so einen Aufschlag mit einer Planbude mit einem Infocontainer, dann können die Leute auch vorstellen, wie umgebaute Schiffscontainer überhaupt aussehen.“ (Ankerplatz-Crewmitglied)*

Aufbau Schritt für Schritt (und städtisches Engagement):

*„Ganz eng miteinander abstimmen: **Was sind die Ziele und was ist der erste Baustein?** Und alle Kräfte auf diesen ersten Baustein konzentrieren. Und **deutlich machen, dass es die Unterstützung erstmal nur dafür gibt** und, dass dieser erste Baustein erstmal an den Start gehen muss und auch funktionieren muss, bevor wir über eine weitere Entwicklung nachdenken. [...]. Und wenn man dann sieht es funktioniert, dann auch wirklich weitergehen. Man muss natürlich dann auch von Anfang an schon **bei diesem ersten Baustein auch ganz klar sagen: Okay, was ist die Stadt bereit zu zahlen?** Ich finde es nach wie vor richtig, dass wir da auch finanziell diese Unterstützung gewährt haben. Das muss man dann besprechen, aber auch ganz klar besprechen, was ist die **Erwartungshaltung der Stadt an den Verein?** Was müssen die im Grunde genommen – sei es durch Eigenleistung der Vereinsmitglieder oder aber durch Sponsoring – dann auch selber beisteuern.“ (Verwaltungsakteur)*

*Ich würde ihnen ganz klar sagen, dass es **immer richtig ist, Projekte zu unterstützen und zu begleiten, die die öffentliche Hand ja als solches entlasten.** [...] finde ich absolut richtig und unterstützenswert. Ausnahmslos. **Wir kommen ohne dieses Engagement nicht klar.** [...]. Auch auf die Gefahr hin, dass es scheitert.“ (Verwaltungsakteur)*

FlexCity – Ergebnisse (Good-Practices Beispiel-Zitate)

Aufbau (Typen-, Baupläne und Genehmigungen des Ankerplatzes nutzen):

*„Was ein ganz großer Faktor für uns natürlich auch ist, ist unsere Architektin. Ohne die das auch in dieser ehrenamtlichen Form der Realisierung gar nicht möglich wäre. Das ist ja auch das, was wir jetzt bei Flexity dann versuchen, **den anderen Standorten schon mit an die Hand zu geben. Also Baupläne, Typenpläne, Genehmigungen** und all diese Bereiche, die sie jetzt pro bono übernimmt, **das dann eben auch aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen für andere Standorte.** Das, was wir einmal gemacht haben, das kann man jetzt ja immer wieder nutzen und verwenden.“ (Ankerplatz-Crewmitglied)*

*„Also man muss schon noch mal einen Bauantrag stellen an vielen Stellen, gerade wenn es - ich glaube es heißt dann offiziell - ein dauerhafter Aufenthaltsbereich ist, dann ist es sozusagen wie ein klassisches Gebäude und dann müssen eben auch Bauanträge gestellt werden. Aber auch unsere Verwaltung hat immer gesagt: **„Leute, zeigt uns, dass das irgendwo in Deutschland schon mal realisiert wurde.** Bringt am besten die Baupläne mit, die die damals eingereicht haben. Und dann haben wir halt **so einen Präzedenzfall sozusagen, an dem wir uns entlangangeln können.** Weil das natürlich, auch für das Bauamt sind das Konstruktionen, die sie jetzt nicht jeden Tag genehmigen. Und das macht es dann eben leichter, wenn man wirklich sagen kann: **„Ja, haben wir schon mal gesehen oder andere haben das schon mal gemacht und haken hinter. Dann geht es einfach deutlich schneller und wäre auch für die betroffenen Städte dann mit weniger Aufwand verbunden.“** (Ankerplatz-Crewmitglied)*

Innovation (Reallabor statt „weitere Baumaßnahme“):

„Die Kooperation mit der Stadt lief ja am Anfang sehr stockend. Da kommt ja jetzt erst richtig Fahrt rein. Da hätten wir wahrscheinlich auch schon viel weiter sein können, wenn [...] die bürokratischen Hürden etwas geringer gewesen wären. Für die Stadt ist das auch ein Vorzeigeprojekt. Da kann man dann vielleicht auch mal innovativere andere Wege einschlagen und das auch für sich als Reallabor sehen und nicht als eine andere bzw. eine neue Baumaßnahme.“ (Ankercrew-Mitglied)

„Durch die wissenschaftliche Begleitung besteht zudem die Chance, dass wir den Platz als ein sogenanntes Reallabor entwickeln können. Das heißt, dass man Technologien oder Innovation in einem kleinen Umfeld erproben kann und teilweise von bestimmten Auflagen befreit ist, zum Beispiel im Kontext erneuerbarer Energien. Gerade in der Region Stade haben wir ganz oft Spitzen.“ (Ankerplatz-Crewmitglied)

Organisation & Betrieb (Projektplan, Strukturen):

*„Struktur. Also man braucht eine gewisse **planerische Kompetenz**, also **strukturelle Kompetenz**, dass man sagt: Ich verzettel mich nicht. Und das ist, glaube ich, eben das, was bei uns leider so ein bisschen zumindest nach außen hin den Eindruck gemacht hat, dass da vielen Träumen nachgejagt wurde, anstatt sich **auf das Wesentliche** zu **fokussieren** und das **Schritt für Schritt abzarbeiten** in einem vernünftigen **Projektplan**.“ (Verwaltungsakteur)*

*„Und dann muss man natürlich gucken, **ob man diese Strukturen, Vereinsstrukturen vielleicht ein bisschen anders macht**, als man es bei uns gemacht hat. Also, dass die **Nutzung des Platzes möglicherweise doch eher bei der Stadt liegt** und, dass **man sich da irgendwie als Stadt nicht komplett raushält**. Das glaube ich. **Und eine transparente Kommunikation** wirklich. (...) Das ist, glaube ich, das **Wesentliche**.“ (Ankercrew-Mitglied)*

Organisation & Betrieb:

*„So eine Mischung aus dem Antrag, den wir gestellt haben, dass man eben einfach sagt ehrlicherweise: Wir gucken, **dass wir einen Teil der Jugendarbeit auch auf den Platz kriegen** in den Sommermonaten. Weil das glaube ich dann auch dazu führt, dass da Bewegung reinkommt. Aber da sehe ich glaube ich kein großes Problem, **dass sich die Beteiligten da abstimmen** und sagen, keine Ahnung, ab 14 Uhr bis 16 Uhr würden wir mit einer Jugendgruppe gerne den und den Container nutzen oder wir würden einmal im Monat einen Bandwettbewerb ausrichten. **Am Ende ist das ja eigentlich auch genau die Idee**. Ja, da ist, glaube ich, nur so ein bisschen, ja, **die beiden Seiten zusammenzuführen.**“ (Akteur aus der Politik)*

*„**Dass man als Initiatoren eigentlich eine beratende Funktion inne hat**. Also das ist etwas, was ich mir eigentlich gewünscht hätte für das Projekt, **dass es nicht so auf wenigen Schultern lastet**. Einfach weil es auch **eine zeitliche, emotionale Belastung** mit sich bringt, **wenn es eben auch so wenigen Leuten zunächst basiert**. Sondern wenn man es besser hinbekommen würde, **das als Projekt der Stadtgemeinschaft von Anfang an** hinzubekommen, da **die Verantwortlichkeiten noch ein bisschen stärker zu verteilen.**“ (Crewmitglied)*

Organisation & Betrieb:

*„Ja, also was auf jeden Fall jetzt auch im Gespräch ist, ist zum Teil zum **Thema Stromversorgung**. Es ist nämlich so, **der Platz hat natürlich an allen Ecken und Kanten Strom und Wasser, Abwasserversorgung. Dafür muss aber extra ein Elektriker kommen, das heißt der nimmt jedes Mal Fahrtkosten, muss die Geräte aufschließen**. Und ich muss ihm sagen, was: Brauchen wir Starkstrom? Brauchen wir normal Strom? Brauchen wir Wasser? Das muss der halt alles in die Wege leiten. Dafür muss immer eine Person kommen. Ist ja schön, dass ein Mensch dafür bezahlt wird. Ja, **aber man könnte das natürlich einfacher und smarter lösen, genauso wie für andere Kommunen, dass man ein Smart System entwickelt**. Ganz viele Wohnmobilstellplätze haben das schon. Jedes Unternehmen, der da irgendwie tätig ist, kriegt eine Karte oder eine App oder so und dann kann man direkt abrechnen und kommt einfacher an Strom ran.“ (Ankerplaltz-Crewmitglied)*

Organisation & Betrieb:

„Ich glaube, **es steht und fällt am Ende mit der Kommunikation**. Es ist wichtig, **einen Schlachtplan** davor zu machen. **Was wollen wir kommunizieren und wie? Wer sind unsere Zielgruppen?** Dass man spezifischer noch in die Analyse geht, [...]. Was wir auch noch nie gemacht haben, so **eine Art Klausurtagung** oder so was. Um zu gucken auch, **wie wollen wir miteinander arbeiten? Teilen wir die gleiche Vision oder sind da doch andere Elemente, die uns wichtig sind?** Dass das **Projektteam mehr im Einklang vielleicht ist mit dem, was passiert** und dann die Art und Weise, wo kommuniziert wird vielleicht. Slack ist ja gescheitert, aber über WhatsApp ist ja: Wo sind die ganzen Dateien? Wo kann man noch mal was nachlesen? Wo sieht man die Baupläne? Das vielleicht, also, die **Professionalisierung eine wichtige Rolle spielt als Verein**. Ich meine, **Vorstandssitzungen regelmäßige** haben wir jetzt in dem Sinne ja auch nicht. Wo man sich online trifft, wöchentlich den Stand bespricht: Wo sind wir? Was wird diese Woche gemacht? Sondern das ist viel über WhatsApp passiert. (...) Genau.“ (Ankerplatz-Crewmitglied)

Organisation & Öffentlichkeitsarbeit (Kompetenzen):

*„Also ich glaube, so eine **gute Strukturierung** braucht es und ein **Kommunikationstalent** ein gewisses, dass man eben das auch entsprechend kommunizieren kann und **dass man auch das kommunikative Heft des Handelns irgendwo so ein bisschen in der Hand behält**, dass sowas wie mit dem Wochenblatt vielleicht auch gar nicht einem so aus dem Ruder läuft.“ (Akteur aus der Politik)*

Kooperation mit Stadtmarketing (Veranstaltungskalender):

*„**Veranstaltungskalender ist eben gut**, weil dieser **Platz ja auch** noch **von Externen** sozusagen **genutzt wird**. Bzw. von der Städtischen Marketing und anderen Veranstaltern, die da was drauf machen wollen. Das ist ja im Prinzip auch in unserem Sinne. **Also wir freuen uns ja über jede Veranstaltung, die da stattfindet** und dementsprechend wollen wir ja gar nicht andere blockieren oder, dass es da zu Kollisionen kommt, sondern es soll ja um **eine gute partnerschaftliche Zusammenarbeit** dabei gehen. Und wir verstehen uns ja so ein bisschen als Plattform auch.“ (Ankerplatz-Crew)*

Kooperationen (die Chemie muss stimmen):

*„Das kann man nicht planen. Aber es kommt natürlich auch immer darauf an, **dass irgendwie die Chemie** zwischen den Akteuren **stimmt**. Also das klappt jetzt bei uns, gemessen an der Herausforderung, wie ich finde, ganz gut. [...] Es wird mal lauter, hitziger, intensiver. Aber es ist trotzdem **ein durchaus vertrauensvolles Verhältnis**. [...]. **Und wenn es daran schon hapert auch, dann sollte man sich bei beiden Seiten schon zu Beginn ganz tief in die Augen schauen**“*

(Verwaltungsakteur).

*„**Sympathie ganz klar**. Also **in allererster Regel muss die Chemie zwischen uns stimmen**. Wir müssen uns einig sein, dass wir die **gleiche Vision** teilen. Dass wir wirklich **etwas für die Stadt machen** wollen. Dass darf **kein Eigenprofit** sein, sondern, ja, immer unser **All-Profit-Ansatz** vertreten sein. **Und wenn das miteinander stimmt, dann gehen wir ins Machen**, sozusagen.“ (Ankercrew-Mitglied)*

Kooperationen (Unterstützung Rat und Bürgermeister):

„Sie brauchen erstmal ganz einfach die Unterstützung vor allen Dingen des Bürgermeisters. Ganz wichtig. Und Sie brauchen die Unterstützung des Rates. Wenn Sie mit einem solchen Projekt keine Unterstützung im Rat haben, auch durch Werben, durch Überzeugungsarbeit erkennbar diese nicht bekommen, dann sollte man ein solches Projekt nicht angehen.“ (Verwaltungsakteur)

Öffentlichkeitsarbeit & Community-Building:

*„Das war tatsächlich über Instagram. Da haben die mal so was gepostet wie: Ja, wir suchen noch Leute, wir **suchen** natürlich auch **Dorfbewohner**. Das sind ja die, die einfach die Sachen nutzen können. Aber die haben vor allen Dingen so, so **Bereichsleitungen** gesucht. Oder **jemand, der sich mit Sachen auskennt**. Und ich habe halt gesagt, was ich so mache.*

*Und dann habe ich mich halt für diese Bereiche gemeldet [...]. Und seitdem bin ich da halt bei. Aber es lief über Instagram. **Also über soziale Medien bin ich da ran gekommen.**“ (Ehrenamtliche:r)*

*„Aber **am meisten Wirkung haben eigentlich immer die Sachen, wo wir selber uns hinstellen und das zeigen**. Also, wo man halt einfach als Mensch dasteht und sagt: Hier, guck mal, das läuft gerade hier. Und das haben wir da aufgemacht, das ist da gebaut und das sieht so und so gerade aus. **Die Sachen haben eigentlich die meiste Reichweite und Wirkung** tatsächlich. Also wenn man **einfach authentisch als Mensch da steht und sagt hier, das läuft gerade.**“ (Ehrenamtlich:er)*

Öffentlichkeitsarbeit & Community-Building:

*„Und, dass man auch eine **Transparenz** schafft **über Termine**. Das finde ich nämlich ein **Punkt, den man noch auf jeden Fall verbessern kann**, dass man wirklich einen **Kalender** hat, der **für alle** gepflegt wird, **wo auch Termine drin stehen, wo man vielleicht im ersten Moment denkt, das interessiert die Ehrenamtlichen nicht**. Aber es ist vielleicht wichtig für Planungen, dass man weiß, keine Ahnung, [Ankerplatz-Crewmitglied 1] hat ein Meeting im Hafengebäude, dass man weiß okay, da kann ich dann nicht [...] irgendwas machen spontan. [...]. Und ich finde es **auch für Außenstehende wichtig**. Die dann nämlich geguckt haben **im Internet auf der Ankerplatz-Seite**, welche Termine anstehen, dann **bestimmte Termine nicht gefunden haben**. Aber **das wurde jetzt glaube ich auch verbessert**.“ (Ehrenamtliche:r)*

Community-Building und Beteiligung (Entscheidungen):

„Momentan sind wir ein **gemeinnütziger Verein**, wo vor allen Dingen aber auch **im Prinzip ist das nur so ein Konstrukt**, weil wir auch nur die Minimalzahl der Leute für die Gründung genommen haben. Wo natürlich dann ganz viel an uns beiden aktuell hängt, was aber gar nicht gewünscht ist von uns. Also einerseits, weil es einfach zu viel Verantwortung ist, aber auch für die **Akzeptanz und Demokratisierung** in dem Sinne. Da muss man dann halt auch **Wege finden**, wie man sowas dann als Dorfbewohner*innen-Community vielleicht diskutiert zu sagen: Hey, wir haben jetzt hier eine Anfrage für ein Sponsoring oder so. Wollen wir das, können wir das?“ (Ankerplatz-Crewmitglied)

„Ich finde, **das muss gemeinschaftlich entschieden** werden. Ja, einer muss nachher die endgültige Entscheidung treffen. Aber ich glaube, wenn man darauf angewiesen ist, dass man halt dieses Team um sich rum hat und sich darauf verlassen muss, dass die auch dabeibleiben, so, **dann muss man gut darauf achten, dass man gut kommuniziert und nicht über irgendeinen Kopf hinweg Entscheidungen trifft.**“ (Ehrenamtliche:r)

Community-Building und Beteiligung (Entscheidungen):

„(...) Also **an so vielen Entscheidungsprozessen bin ich, glaube ich, gar nicht aktiv beteiligt. Aber die Option ist da.** Aber muss ich dann natürlich einlesen, einfinden. Will man das? Will man das nicht? So bei Fördermittelgebern zum Beispiel. Das entscheidet [Anker-Crewmitglied 3], glaube ich, allein. [...]. Also **wenn man was entscheiden möchte und dabei sein will, dann geht das.** Wenn man aber sagt, ich habe sowieso genug um die Ohren, dann wird entschieden und das findet auch Konsens. **Es wird schon logisch entschieden, will ich damit sagen.**“ (Ankerplatz-Crewmitglied)

„Bei so gestalterischen Sachen, wie jetzt draußen die Bepflanzung der Hochbeete und so, da treffen wir uns dann einmal mit der Gartencrew, dann wird kurz überlegt: Was pflanzen wir? Und dann passiert das aber halt zusammen mit den Leuten. Da wird niemals über die Köpfe hinweg entschieden. Das ist immer so zusammen, man setzt sich kurz hin und beschnackt: Wie wird es gemacht? Wie wollen wir es nachher haben?“ (Ehrenamtliche:r)

Community-Building und Beteiligung (Selbstwirksamkeit):

„Weil ich weiß noch **früher**, als ich in den [Kulturort] gegangen bin, da gab es so einmal im Monat immer einen Konzertabend mit so drei, vier Konzerten und ich **habe da immer so zu den Leuten aufgeblickt, die das gemacht haben**. Die waren damals so in meinem Alter [...]. Und ja, **jetzt ist man auf einmal selber so der Typ, der das übernimmt, weil es sonst keiner macht**. Und das ist irgendwie auch sehr lustig. Und ja, macht wirklich Spaß. Mal so ein Perspektivwechsel hin zu Kulturschaffender anstatt immer nur, also, anstatt zu konsumieren. Also weil, **früher habe ich das nur konsumiert und jetzt mache ich selber sowas**. Das ist irgendwie ja auch ein witziger Schritt und macht Spaß“. (Ehrenamtliche:r)

„Ja, so **einen Ort zu haben, wo man das, was man eh schon macht, mit anderen teilen kann**. Also zum Beispiel in meinem Fall jetzt kreativ sein, handwerklich tätig sein und ja, **das einfach mit anderen zusammen machen zu können und nicht immer nur in seinem Stübchen zu Hause, weil man kennt ja auch nicht unbedingt Leute, die die gleichen Interessen haben**. Also und das ist halt dann **total schön, dass man sich da vernetzen kann** und ja dann eben auch **einen Raum hat, wo man eben nicht zu Hause ist und das machen kann und seine Ruhe hat**. In meinem Fall, weil ich ja hier auch Familie habe und ja, genau.“ (Ehrenamtliche:r)

Community-Building und Beteiligung (Selbstwirksamkeit):

„(...) Ja, schon sehr aktiv. Es hat in letzter Zeit wirklich einen hohen Stellenwert gehabt, muss ich sagen. Jetzt zum Schluss ist es ein bisschen ins leider ins Negative gekippt, muss ich sagen. Also ich habe gemerkt, dass das schon sehr krass Energie gezogen hat. **Davor war das aber wirklich, hat das sehr viel Spaß gemacht.** Und ich habe mich da auch sehr gerne eingebracht, eben **weil ich total kreativ sein konnte und auch durch die Ideen der anderen das noch mal diese Kreativität sich gesteigert hat und man so total motiviert war irgendwas zu erschaffen**, sag ich jetzt mal. [...]. Auch mit der Anker Bar, die dann da eingezogen ist, da **zu schauen, wie kann man das authentisch machen für sich.** War dann jetzt am Ende irgendwie doch, hatten wir doch nicht so viel Einflussnahme, wie wir dachten. Aber ja, gut, ist halt so, aber hat trotzdem Spaß gemacht.“

(Ehrenamtliche:r)

„Wichtig ist, wie gesagt, **keine Paywall. Treffpunkt für alle möglichen Kulturen, also wirklich alle.** Das ist halt auch so, dass es sehr, sehr viele Menschen aus allen Sparten und aus allen Religionen anzieht. **Ich habe da schon sehr, sehr interessante Gespräche geführt. Einfach Freude daran, wieder unter Menschen zu sein.** Das ist halt schön so, weil das ist einfach egal, ob man jetzt einfach nur ein Buch liest. Es sind immer Stimmen im Hintergrund. **Also man ist da nie alleine, egal was man macht, ob man jetzt in der Gruppe da ist oder sich einfach nur an den Rand setzt und ein Buch liest.**“ (Ehrenamtliche:r)

Community-Building und Beteiligung (Selbstwirksamkeit):

*„[...] Ja, aber ansonsten finde ich, war das doch sehr wertschätzend immer. Und man wurde immer gefragt, ob man das machen kann und also bestimmte Dinge. Da fühlte man sich schon gesehen und auch unterstützt. **Und eigentlich keine Idee, wurde jetzt irgendwie als "das das schaffen wir nicht oder das ist irgendwie doof" oder so abgetan**, sondern das wurde immer versucht, das dann auch umzusetzen und da konnte man sich wirklich verwirklichen **und das ist auch das, warum ich dran geblieben bin so. Weil ich mich da total einbringen konnte und das, ja, als wertvoll gesehen wurde.**“*

(Ehrenamtliche:r)

Community-Building und Beteiligung (Prozesse):

„Und **weil die Abstimmungsdichte so groß ist**, die Themen so zahlreich sind, **gibt es dort vierzehntägig diesen Jour Fixe** und da ist auch der Ankerplatz Verein mit drin und dort stimmen wir auch dann ihre Belange entsprechend ab.

Also das ist auch unter anderem mit durch die Probleme am Ankerplatz entstanden, dass es dieses Kommunikationsforum mit dem Verein gibt“. (Verwaltungsakteur)

„Aber **auch so ein bisschen planungsmäßig. Was kommt jetzt als nächstes? Was muss gemacht werden?** Wer macht wie wo mit? Welche Verantwortungen sind da? Da hatten wir auch dann das Organigramm vorgestellt, was ich auch angeregt hatte, dass man halt so Teams einteilt und dass es einen **Teamleader** gibt, dass nicht alles immer bei [Ankercrewmitglied 1] aufläuft, sondern dass es **halt strukturierter** ist. Und ja, da habe ich auch ein **Protokoll** geschrieben, **dass alle, wirklich auch die, die nicht da sein konnten, dann wirklich wissen, was da vereinbart wurde**. So, und das finde ich, das müsste es eigentlich regelmäßig geben, dass auch alle wirklich auf dem Laufenden sind“. (Ehrenamtliche:r)

Community-Building und Beteiligung (Prozesse):

„(...) Und ja, **Vereinssitzungen, auf jeden Fall die Öffnung für Mitglieder.** Das war jetzt schon ein Thema. (...) Eine **Übersicht darüber, wo die Gelder hingehen. Überhaupt Transparenz gegenüber den Mitgliedern,** Mitarbeitern sage ich schon. So weit ist es schon. (...) Genau. Ja, also das sehe ich als wirklich wichtig an und das ist **auch für Außenstehende dann viel besser nachvollziehbar.** Was ist das überhaupt? **Also am Anfang wusste ich überhaupt nicht: Was ist das? Wie funktioniert das?** [...]. Das war auch ein bisschen blöd am Anfang, dass ich da so, dass ich keine Informationen bekommen habe. (...) Aber das hat sich jetzt entwickelt.“ (Ehrenamtliche:r)

„Auf jeden Fall **Ehrlichkeit und Vertrauen,** auch Vertrauen in die Person, dass Dinge erledigt werden und nicht, dass man davon ausgeht, das passiert nicht und man macht es vorher schon, sondern dass man wirklich auch den anderen Zeit lässt, gerade Ehrenamtlichen, Dinge zu erledigen. Das finde ich persönlich immer sehr wichtig, weil man sich sonst überhaupt nicht wertgeschätzt fühlt in seiner Arbeit. [...]. **Und, dass man auch eine Transparenz schafft über Termine.**“ (Ehrenamtliche:r)

B: Nee, also wir machen ja gar nichts schriftlich, wenn wir uns mit den Ehrenamtlichen treffen. Ähm, das was schriftlich ist, ist unsere WhatsApp-Community-Gruppe. Aber wenn wir uns mündlich treffen, da gibt es kein schriftliches Protokoll oder so was.

Nee, und ich glaube, das wollen die auch nicht. Das ist ja genau das, warum sie mitmachen.“ (Ehrenamtliche:r)

Community-Building (mit Organisationen):

„Das kannst du ja auch super machen, dass du sagst, **bei uns hat das zum Beispiel gerade die Feuerwehr gemacht**, dass die **mit irgendeinem anderen Verein Kekse gebacken** haben, mit dem Senioren-Club oder sowas. Dass du sagst, wir machen so **Perfect Matches, wir packen euch mal zusammen und schaut doch mal, was so bei rumkommt.**“
(Ankerplatz-Crewmitglied)

„Ja, intern ist es **ein Kollaborativ**. Jeder der Lust hat, kann da teilhaben, Ideen und Impulse mit reinbringen, **kurzweilig oder langfristig** oder eben in Pop-Up-Stores sein Unternehmen da wie den neuen Blumenladen sozusagen vermarkten, was super niederschwellig auch ist. **Also ich muss jetzt nicht für mehrere 10.000 € für jahrelang einen Büroraum mieten mitten in der Innenstadt, sondern kann eben diese Struktur nutzen**, auch für zwei drei Monate zum Beispiel. Und also die Möglichkeiten, die sich unternehmerisch bieten, sind einfach unerschöpflich, würde ich sagen, **weil es eben Spielwiese, Experimentierwiese sein kann**, wenn man sie dafür nutzen möchte. Und auch jeder, der Lust hat und sagt: Hey, ich habe coole Ideen, ich will die da umsetzen und vielleicht auch vorhandene Strukturen nutzen. **Vor allem für junge Leute ist das super innovativ.**“ (Ankerplatz-Crewmitglied)

Community-Building (mit Organisationen):

„Ähm, also **eigentlich bin ich dazu gekommen, um mein Angebot, also, ich bin [Berufsbeschreibung] da anzubieten**, die Räumlichkeiten zu nutzen. Und **bin dann aber auch beim Secondhand-Bereich als ehrenamtlich eingestiegen.**“ (Ehrenamtliche:r)

Stadtaufwertung durch Community-Projekte und Begegnungsorte

*„Ehrlich gesagt, **also das ist wirklich schon sichtbar geworden, dass dieses Rumlungern und Drogen konsumieren und Sachen beschmieren, Toiletten verschmutzen ist wirklich merklich zurückgegangen.** Das sollte der Stadt eigentlich schon Anlass genug geben, darüber nachzudenken, das zu unterstützen. Weil, wenn man sich überlegt, dass eine Person diesen Workload da hat und somit ja gar nicht alles richtig und gut machen kann. Und das jetzt schon schon besser ist als vorher. **Also dann sollte man vielleicht noch mehr investieren eigentlich.**“ (Ehrenamtliche:r)*

Missverständnisse über das konkrete Konzept:

*„[I]ch kann es **einfach nicht leisten**, mir **zeitlich alle Förderbescheide so anzugucken in der Tiefe** zu wissen: **Passt das mit dem Förderzweck und ist das alles erreichbar?** [...], ein ganz großes Problem ist, **wie kriege ich ehrenamtliche Politiker dazu, Unterlagen so weit zu lesen bis zu dem entscheidenden Punkt, über den Sie fünf Jahre später stolpern?** Weil es stand damals ja in dem Konzept so drin. [...], aber genau daran ist halt auch viel Zorn. [...] Und das ist ein **Hemmnis**, [...], dass das einfach erst **so spät deutlich geworden ist, dass der Ankerplatz eigentlich nur eine Plattform ist.**“ (Akteur aus der Politik)*

*„[Crewmitglied Ankerplatz] hat neulich [...] den Ankerplatz beworben als Idee bei unserem [Club] und in dem Zuge wurde das auch nicht deutlich gemacht, dass der Ankerplatz nicht der Alleinunterhalter ist, sondern ein Raumangebot ist oder ein Plattformangebot. Und, dass eigentlich nicht der Verein das bespielt, sondern die Leute, die halt nicht Mitglieder des Vereins sind. Und **diesen kommunikativen Unterschied, also den glaube ich, verstehen die Leute nicht.** Und das ist, glaube ich, ein ganz großes Hemmnis.“ (Akteur aus der Politik)*

Missverständnisse über das konkrete Konzept:

*„Schlecht lief [...] die **anfängliche Kommunikation**, weil sie **Missverständnisse produziert** hat, die immer noch bis heute auch ein Stück weit weiterwirken. Konkret, **dass der Verein sich als ein Verein 2.0 [versteht]**, der sich nicht dadurch auszeichnet, dass es feste Mitglieder gibt, die ehrenamtlich tätig sind. [...]. Das ist vor dem Hintergrund interessant, weil, durch ein geändertes Verhalten, **jüngere Generationen so etwas viel schneller annehmen** als die üblichen Ehrenamtsaufgaben. Aber die Kommunikation in die Politik war da unzureichend und ich wage die Behauptung, dass es auch **viele in der Politik immer noch nicht ganz verstanden haben**. Gerade die Älteren [...] die können sich das nicht vorstellen. Das hat nach wie vor nicht geklappt und das ist eine Kritik gegenüber dem Verein und auch uns als Verwaltung“.*
(Verwaltungsakteur)

Misstrauen, politische Konflikte:

*„Einerseits will der Ankerplatz politisch neutral sein. Andererseits sind sie abhängig von der Politik und gleichzeitig finden halt Veranstaltungen auch in Bereichen statt, wo es bei uns zum Beispiel große Probleme gab, kann man sich drüber streiten, wie man das alles bewertet und sowas. Aber **das ist natürlich bei dem einen oder anderen schwierig angekommen**, dass zum Beispiel eine **Anti-Merz-Demo** auf dem Ankerplatz stattgefunden hat, **mit großem Support durch den Ankerplatz**. [D]as sorgt natürlich für Misstrauen, Missgunst bzw fördert Missverständnisse [...] und geht einher mit der öffentlichen Meinung. Wenn natürlich die Welle der Empörung hoch ist, **neigt leider auch automatisch die Politik dazu, dem dann eher zuzuhören und zu sagen: Ja, dann lasst uns das Ding doch zumachen.**“ (Akteur aus der Politik)*

*„Also ich glaube, **hemmend auf jeden Fall ist eine sehr starke Meinung der konservativen Partei**, so wie ich das einschätzen kann. [...]. **Und es gibt halt aber auch von keiner anderen Partei ein klares Bekenntnis zu uns**. Also, ja, die Linken und die Grünen tagen auch bei uns im Hafengebäude, aber trotzdem ist es nicht so "ja, wir stehen voll hinter euch", so, ne? **Also das, finde ich, das das wäre notwendig**. [...]. Aber es gibt kein öffentliches Bekenntnis. **Und es ist ja auch Stadtsache**. Also ich finde, da müsste viel mehr passieren.“ (Ehrenamtliche)*

Bürokratische Hürden und Arbeitskräftemangel:

„Das ganze Konzept des Ankerplatzes, das kann ja nur dann [...] funktionieren, wenn die Container auch fertig ausgebaut sind [...]. Und genau da liegt ja das Problem, dass [...] der Verein sie noch nicht nutzen kann, weil schlicht und ergreifend die Probleme im Bereich der Bürokratie, aber auch im Bereich der Wirtschaft liegen. Im Bereich der Wirtschaft [...] insofern, als dass die Nachfrage nach Containern seit 2015 durch die Flüchtlingskrise enorm angestiegen sind und es unglaublich schwer ist, überhaupt Container auf dem freien Markt zu akzeptablen Preisen zu bekommen. [...] Und der zweite Punkt ist dann der Ausbau. [...], wir brauchen dafür Handwerker. Und es ist auch sehr, sehr schwer, die Handwerker entsprechend zu bekommen. [...]. Insofern haben wir durch diese beiden Faktoren erhebliche Verzögerungen.“ (Verwaltungsakteur)

„Also die größte Herausforderung ist, dass der Platz städtischer Grund ist. Heißt, wir müssen alles komplett mit städtischen Ausschreibungen machen. Das ist ein Riesenverfahren. Kannte ich mich vorher gar nicht mit aus. War mir auch nicht bewusst vorher, was für ein großer Umfang und auch zeitlicher Umfang das Ganze beinhaltet. Und dann auch noch passend Handwerker zu finden ist auch ein Riesenthema.“ (Ankercrew-Mitglied)

Bürokratische Hürden (Komplexität und Mehrfachnutzung des Platzes):

*„[...] denn **dieser Ankerplatz ist ja nach wie vor [...] ein Veranstaltungsplatz. Diese Veranstaltungen mit dem Verein zu koordinieren**, dass sie ihre Dinge zur Seite räumen, dass dann die Kirmes dahin kann. Das klingt alles so banal, aber **ist im Detail unglaublich viel Arbeit**. Und wir hatten dort auch einige Kommunikationspannen, weil es **immer schwierig ist, wenn ein ehrenamtlicher Verein** mit einer noch überschaubaren Mitgliederzahl **auf komplexe Herausforderungen trifft** und natürlich **das Ehrenamt, das nicht alleine so bewerkstelligen kann**, auch **nicht das Know How hat**. **Da muss man immer dann wieder als Stadt rein**, [...] die **städtische Tochter SMTG**, die **Stadtwerke** wegen Energieversorgung, die **Schausteller**, die **Innenstadtakteure**, [...] und, und, und. Also **die Komplexität ist groß** und da ist ein **Verein mit überfordert** und deshalb ist alleine mit Blick auf die Anzahl der Beteiligten es ein sehr **komplexer Kommunikationsprozess** und **deshalb bedurfte es auch dieses regelmäßigen Jour fixe.**“ (Verwaltungsakteur)*

*„Wir haben ja hier auch ein **ganz großes Altstadt-Sanierungsprogramm** und **dafür gibt es eine extra Satzung**. Und **da der Platz ja in der Altstadt liegt, gelten da noch mal besondere Regeln**. Und dann müssen wir da immer gucken.“ (Ankerplatz-Crewmitglied)*

Bürokratische Hürden (Komplexität und unterschiedliche Prozesslogiken):

*„Das ist ein **Kollege aus der Stadtplanung**, der maßgeblich dann die **Ausschreibung für den Umbau der Container** macht, **die wir als Stadt beisteuern**, der **mit all den Problemen**, die wir da haben, immer wieder rein muss, **neu ausschreiben** muss oder auch **Aufträge**, weil sie nicht umgesetzt wurden, wieder entziehen muss. Und das klingt so leicht, einen Auftrag zu entziehen. Das ist halt in der öffentlichen Verwaltung ein juristischer Kraftakt, der Zeit und Geld in Anspruch nimmt. [...]. Wir hatten zwischendrin auch **jede Woche einmal einen Jour Fixe**, [...], weil es einfach so viel abzustimmen gibt. Das ist ein bisschen auch **Merkmal unserer Zeit**, dass wir einfach in einer ausufernden Bürokratie leben. Und das zeigt sich auch bei solch einem vermeintlich einfachen Bürgerprojekt,“ (Verwaltungsakteur)*

Also [Crewmitglied Ankerplatz] ist sehr schnell in ihrem Handeln und Denken und da trifft das halt dann auf eine Verwaltung, die eben im Vergaberecht oder auch in grundsätzlichen Strukturen viel, viel langsamer und behäbiger ist und auch einen längeren Entscheidungsprozess einfach im Hintergrund hat mit Rat und Verwaltung.“ (Akteur aus der Politik)

Bürokratische Hürden (Städtische Vergabe):

*„Nein, **das Problem haben alle öffentlichen Dienststellen im Bereich der unteren Werte bei Vergaben**, ganz gleich, ob das Hoch- oder Tiefbau-Vorhaben sind. Und es führt ja dazu, dass viele öffentliche Dienststellen mittlerweile selber auch solche Handwerker wie zum Beispiel Maler einstellen. Weil sie einfach bei diesen kleineren Auftragsvergaben, einfach mal hier in der Schule fünf Klassenzimmer zu streichen oder dort in der Verwaltung den Ratssaal zu streichen, **das sind vergleichsweise kleine Aufträge. Die kriegt man über die Vergabe gar nicht hin. Man braucht aber ja dieses Handwerk.** Also stellt man mittlerweile selber schon wieder Leute ein. In diesem Fall dann Maler ein, um einfach voranzukommen. **Und da ist das Vergaberecht zu statisch, zu bürokratisch. Und wir brauchen dort im Grunde genommen die Möglichkeit, als Kommunen direkt auf Unternehmen zuzugehen, auf kleine Handwerker zuzugehen**, wo wir wissen, dass wir von denen im Grunde genommen das bekommen, was wir auch brauchen.“ (Verwaltungsakteur)*

Öffentliche Wahrnehmung („Gekippte Stimmung“):

*„Und aus einem eigentlich überschaubaren Projekt, das darauf ausgelegt ist, wie ich es vorhin gesagt habe, eine Eigendynamik zu entwickeln und auch weiterentwickelt zu werden, ist dann auf einmal eine Blase geworden. Überall waren sie aktiv, haben überall Preise bekommen und darüber hat natürlich, weil sie in der Öffentlichkeitsarbeit sehr, sehr quirlig sind, hat auch die Presse hier vor Ort berichtet. Ja. Was ist passiert? **Die Erwartungshaltung stieg ins Unermessliche.** [...] Das ging dann so weit, **dass es irgendwann gekippt ist**, weil seit über zwei Jahren stehen dort rostige Seecontainer. Und natürlich hat sich da **bei den Unzufriedenen eine Haltung breit gemacht, die dem Projekt komplett zuwiderläuft** und die **auch im Rat natürlich Zulauf gewinnt.**“ (Verwaltungsakteur)*

*Und ich hoffe, dass wir jetzt zum nächsten Frühjahr [...] die Erfolge dann auch sich einstellen, auf die wir jetzt schon lange warten. **Ist das nicht der Fall, prognostiziere ich auch, dass der Rat die Reißleine ziehen wird** [...]. Die Gefahr, dass das in der Bevölkerung kippt, ist konkret und groß. Deshalb muss da jetzt was stattfinden. Und das ist auch ein – weil Sie nach den Fehlern gefragt haben – **das war am Anfang ein Fehler in der Kommunikation, den der Verein begangen hat** und den wir als Verwaltung auch falsch eingeschätzt haben. **Also auch ich habe das zu spät gemerkt.**“ (Verwaltungsakteur)*

Öffentliche Wahrnehmung („Gekippte Stimmung“):

*„Als Beispiel, ist so eine Kleinigkeit, aber das war bezeichnend, hat leider auch zu Frust geführt. **Wir waren da und haben uns das Hafengebäude angeguckt im Rohbau oder kurz vor Fertigstellung, mit der Politik.** Das war fand ich ein sehr, sehr guter Termin. Da hat [Crewmitglied] dann auch gesagt "hier, **kann man mieten** und so", und dann habe ich gesagt, "naja, pass auf, Ende April haben wir unsere nächste Vorstandssitzung, da würde ich gerne die hier machen" [...], weil **ich glaube, viele können sich nicht vorstellen, wie so ein Container von innen aussieht. Also das ist ja kein Unterschied zu meinem Büro fast. Also, das ist schon sehr gut.** Und dann habe ich [Crewmitglied] angesprochen, dann sagte sie: "Ja, wir haben ein Problem, der Jahrmarkt und dann das Schließsystem" und dann ist das nichts geworden. So, und das ist halt sowas, wo ich sage, da fängt es dann an, dass ich sage, das ist kein Erfolg und wir müssen nach anderen Lösungen suchen, weil das kann halt nicht dauerhaft so weitergehen. **Ich muss dann wirklich mal auch was zum Anfassen für die Menschen haben[..]."***

(Akteur aus der Politik)

Öffentliche Wahrnehmung („Gekippte Stimmung“):

*„Und immer wieder neue Bausteine, neue Ideen gekommen sind, dass auch keiner mehr weiß, also zumindest aus der Politik jetzt, so als reine Vogelperspektive, **welche Fördermittelgeber da alle drinhängen oder Sponsoren** und sowas. Und das ist glaube ich auch was, was ja diese Distanz halt deutlich macht. **Wenn die Stadt oder die Politik da im Vorstand vom Verein mehr drin gewesen wäre, hätte da glaube ich auch mehr Wissen bestanden.** Jetzt ist es halt wirklich so, dass wir sagen: Kann ich nicht beziffern. Deswegen ist es eben auch schwierig zu messen, wann ist es ein Erfolg?“ (Akteur aus der Politik)*

Öffentliche Wahrnehmung („Gekippte Stimmung“ & Finanzen):

*„Wo man ehrlicherweise auch sagen muss, **das war am Anfang allen Beteiligten auch nicht so klar, dass wir laufend den Betrieb finanzieren. Es gibt ja** oder gab eine Idee, wie der Ankerplatz das selber auch **finanzieren kann**. Aber es ist natürlich, ja, da fühlt sich dann Politik auch immer so ein bisschen, also der Stadtrat, so ein bisschen "hinters Licht geführt" ist vielleicht die falsche Formulierung, müsste man ein bisschen weicher sagen, aber ist irgendwie dann so eine Sache. Ja, **dann kommt auf einmal noch mal 20.000 extra, wovon keiner was so richtig wusste am Anfang**. Das führt dann auch schon zu so einem ersten Verdruss. [...].“*
(Akteur aus der Politik)

Öffentliche Wahrnehmung („Gekippte Stimmung“ & Finanzen):

*„Nee, nee, irgendwann werden die Mittel eingestellt. Das ist auch eine klare Vorgabe des Rates. Denn Sie müssen ja berücksichtigen, dass wir **in dieser Stadt ganz, ganz viele Vereine** haben. Und alle Vereine müssen auf Grundlage ihrer Mitgliedsbeiträge über Sponsoring überleben. Und wir wissen beide, dass diese Vereine insbesondere aufgrund des großen Engagements überleben. **Und das ist etwas, was auch in dieser Stadt sehr intensiv diskutiert wird. Warum wird diesem Verein so viel Geld gegeben? Und anderen Vereinen nicht?** [...] Unser Argument ist ja immer, dass wir sagen: Ja, aber es geht hier um die Bespielung einer öffentlichen Fläche zum Wohle aller. Und um diese Strukturen zu schaffen, müssen wir als Stadt reingehen. Aber das hat natürlich dann auch ein Ende. Die Container werden von uns über dieses Förderprogramm „Zukunftsräume Innenstadt“ finanziert. Und damit hat es sich aber auch.“*

FlexCity – Ergebnisse (Hemmnisse Beispiel-Zitate)

Öffentliche Wahrnehmung („Gekippte Stimmung“ & Fördermittel):

„Und wenn man da viel Geld rein investiert und die Bürger unterscheiden mittlerweile sehr wenig zwischen: Sind es Fördergelder von der EU, die da reingehen oder **Bundesfördermittel oder Landesfördermittel, oder sind es Gelder der Stadt** direkt? Am Ende haben sie ja alle recht, **es ist alles Steuergeld**. Und ich wehre mich so ein bisschen, immer den **Vorwurf gegenüber der Stadt** zu erheben, **dass man da Steuergelder verschwendet**. Weil die Fördermittel, die zahlen wir ja nicht. Also wir haben ja nur einen Teilbetrag investiert. Insofern ist es für die Stadt noch erträglich finanziell. Aber es ist am Ende irgendwo, **eigentlich müsste die Stadt sich mehr engagieren**. Die Frage ist eben nur, in welcher Richtung und wie man es machen kann. Da müsste man mal sich die Karten offen legen und drüber reden.“ (Akteur aus der Politik)

„Sprich wenn monatelang nicht ausgebaut werden kann, sorgt das natürlich auch für den einen oder anderen Unmut an der Stelle, weil eben nur die Rohcontainer stehen. **Wir mussten diese Container aber schon aufstellen, weil das Fördermittelrecht irgendwie sagt Ihr müsst dieses Projekt beginnen, damit die Fördermittel zum Beispiel nicht verfallen**. [...] und das ist natürlich in der Kommunikationsstrategie **aber immer etwas schwer zu vermitteln für Menschen**, die nicht so tief in der Materie drin sind, **warum denn da gerade nichts passiert** oder ob da sich jetzt alle auf die faule Haut legen.“

(Ankerplatzcrew-Mitglied)

Öffentlichkeitsarbeit (Außenwahrnehmung):

„**Meine Wahrnehmung war so: Der Ankerplatz ist halt einfach eine Außenstelle von der Stadt Stade.** Und quasi, dass die Menschen, die da halt arbeiten, Angestellte der Stadt sind. [...]. Einfach das, was ich so gedacht habe. **Als ich gemerkt habe: Okay, es läuft alles über Ausschüsse und man braucht halt immer irgendwelche Spendengelder** und irgendwie dies und jenes. Und da habe ich gedacht: Ach so, okay, ja, alles klar. **Dann ist es ja noch beeindruckender, dass ihr das alles so wuppt.**“ (Ehrenamtliche:r)

„Was auch nicht sehr glücklich ist: **In der Außenwirkung ist manchmal die Ansprache ein Problem.** Also, wir haben bei uns im Rat **wenig junge Leute.** [...]. Und da ist es eben schwierig, wenn ich die Politik mitnehmen will, die halt in der Verwaltung eine große Rolle spielt. [...]. **Die muss man mitnehmen.** Ist aber auch **die Frage, wie ich sie anspreche.** Und da ist manchmal so **die Ansprache** gewesen von der Ankerplatz-Crew, genau, eben mit "Crew" und **"alle Hände an Deck"** und so und **das versteht ein 60-jähriger Ratsherr nicht als Einladung** für eine Informationsveranstaltung, wo ihm ein Projekt vorgestellt werden soll. [...]. Für die jungen Leute ist das die Ansprache. Aber mit 60-jährigen Ratsherrn, [...] der ist dann erst so ein bisschen abgeschreckt und **viele von denen sind leider auch so, die wollen dann auch so ein bisschen gebauchpinselt werden.** Die wollen dann offiziell angesprochen werden. [...]. Und das hat, glaube ich, auch dazu geführt, dass da so eine Grunddistanz entstanden ist.“ (Akteur aus der Politik)

Öffentlichkeitsarbeit („roter Faden“ und Professionalität):

*„Ich sehe das nur so, also **diese ganze Ankerplatz-Webseite spiegelt das gar nicht so gut wieder, was am Ende auf dem Platz ist. [...]. Das müsste vielleicht ein bisschen authentischer sein, finde ich. Ein bisschen weniger professionelles Auftreten.** Weil da denkt man auch Wunder, was das ist. Also es ging mir sehr lange so, dass ich dachte: "Boah, das ist so was Professionelles und wie kann ich mich da einbringen? [...]" Also übertrieben gesagt, aber **hat mich schon ein bisschen abgeschreckt, weil das nicht so niedrigschwellig rüberkommt.** Das ganze Design und so wirkt so superprofessionell. Ist ja eigentlich was Gutes, denkt man. Aber **für den gemeinen Bürger ist es abschreckend auch.**“ (Ehrenamtliche:r)*

*„**Der Instagram Account wirkt wenig, die CI, weißt, was ich meine. Also einheitliche Töne fehlen, zum Beispiel. Also die Professionalität fehlt so ein bisschen, die Regelmäßigkeit der Posts und der Themen, die gespielt werden.** Aber da kann man auch jemanden hinstellen, der fünf, sechs Stunden die Woche das macht, ehrenamtlich und eine kleine Aufwandsentschädigung bekommt. Aber **es muss halt jemand machen. Man muss einen Redaktionsplan schreiben.**“
(Ankerplatz-Crewmitglied)*

FlexCity – Ergebnisse (Hemmnisse Beispiel-Zitate)

Projektkomplexität, Überlastung:

*„Das hat in meinen Augen gefehlt. Jemand, der wirklich den Überblick hat, der wirklich weiß, was wie wo läuft, mit wem, was für ein Geld, was für Verträge, Vereinbarungen etc.. Denn ich habe immer so ein bisschen das Gefühl, niemand übernimmt wirklich Verantwortung bei diesem Projekt. [...] Und, ja, es gibt **keine Struktur, es gibt keine Organisation**. Da gibt es **nur eine Person, die verantwortlich ist im Grunde genommen**. [...]. Und ich glaube, es braucht ein **Kernteam, was vielleicht auch entlohnt wird**, die da wirklich fest angestellt sind, um das einfach am Laufen zu halten. Weil das kann man auf gar keinen Fall ehrenamtlich leisten,“ (Ehrenamtliche:r)*

*„Für eine Person ist es definitiv zu viel. Also bei meinen Berechnungen sind **über 100 Arbeitsstunden** rausgekommen. Das kann kein Mensch leisten, denke ich. **Und das haben wir auch gemerkt**.“ (Ehrenamtliche:r)*

*„Es war ganz oft so, dass auch auf bei einer Veranstaltung, [Ankercrewmitglied 1] war nicht da und **niemand wusste dann, wer übernimmt denn jetzt? Also wer hat denn jetzt das Sagen? Wer kümmert sich denn?**“ (Ehrenamtliche:r)*

Projektkomplexität, Überlastung:

*„Aber **sehr viele Projekte, manchmal gefühlt etwas zu viele. Dass der Fokus manchmal so ein bisschen schwimmt. Ist aber auch manchmal gegeben durch die Förderung. Dann sind die nur bis dann und dann aktiv und das und das muss bis dahin umgesetzt werden.**“ (Ankerplatz-Crewmitglied)*

FlexCity – Ergebnisse (Hemmnisse Beispiel-Zitate)

Community-Building (Beteiligung und Gemeinschaftsgefühl):

„Aber, wenn man den Verein nur so pro forma betreibt für sich, dann gibt es keine Gemeinschaft. Das, denke ich, ist ganz wichtig. Das muss klar sein.! **Und Gemeinschaft bezieht sich halt auch auf die Stadt. Die Stadt muss ein Teil dieser Gemeinschaft sein - und nicht dagegen!**“ (Ehrenamtliche:r)

„Ich finde das **schwierig mit den Dorfbewohnern, weil dadurch der Verein halt unter sich bleibt und es gibt keine weiteren Vereinsmitglieder.** Das ist ja auch das, **was uns so gestört hat, weil wir haben überhaupt kein Mitspracherecht.** Wir haben keine wirkliche- **Wir sind nicht wirklich Teil dessen.** Wir können zwar, wenn wir uns registrieren, das nutzen und ist ja auch alles gut und schön, aber wir sind nicht wirklich Teil dessen. **Wir haben kein Stimmrecht.**“ (Ehrenamtliche:r)

„Ja, also **nicht jeder möchte vielleicht in den Verein eintreten.** Oder vielleicht auch **nicht sofort, nur weil man da die Tischtennisplatte mal nutzen möchte.** Ich glaube, wenn jemand in einen Verein eintritt, dann erwartet derjenige ja auch etwas. Und ist aber gleichzeitig auch bereit, etwas zu leisten. **Und man kann wenigstens auch eine Stimme haben.** Das ist das, **was mich persönlich auch sehr gestört hat. Dass Entscheidungen getroffen werden, ohne uns mit einzubeziehen, über unsere Köpfe hinweg.** Obwohl wir diejenigen sind, die da tagtäglich alles leisten. Ja, das wäre, glaube ich, wichtig.“ (Ehrenamtliche:r)

Community-Building (Beteiligung und Konfliktmanagement):

*„Also es sind ja, ist ja ein **Communityprojekt**. Es sind viele Menschen mit involviert. Aber was ist, wenn gewisse Personen nicht damit einverstanden sind, was wir beide machen? Also wie weit können sie gehen, dagegen zu halten? Schaffen sie sich dadurch vielleicht eine eigene Einheit, weil sie mit dem nicht zufrieden sind, was wir entscheiden? [...]. Also ich glaube, dass so Konflikte auch normal sind, mit denen man sich beschäftigen muss. Weil umso mehr Menschen, umso mehr Meinungen.“ (Ankerplatz-Crewmitglied)*

*„Also gefehlt hat mir manchmal jemand, der Konflikte (...) diplomatisch lösen kann und sich auch dafür **verantwortlich fühlt**. Weil das musste jetzt immer irgendwie so ausgetragen werden. Aber da fehlt dann wirklich schon jemand, der dafür zuständig ist oder sich zuständig fühlt, an die man sich wenden kann.“ (Ehrenamtliche:r)*

Organisation & Rechtliches:

*„Ehrlich gesagt, **ich finde, da braucht es ein Sozialarbeiter oder Streetworker**, weil die jungen Leute, die da (...) hingehen und die da vielleicht auch einen sicheren Hafen finden könnten, die haben den ja nicht zu Hause. Und da braucht es, denke ich, schon etwas mehr als eine engagierte Bäckereifachverkäuferin sozusagen. Also du weißt, was ich meine. Also ich glaube schon, dass es da eine Professionalität braucht, um das auch alles zu begleiten. Also es ist ja auch viel irgendwie. Schülerfirma und dies das und die Lotsen wollen da gerne Nachhilfe anbieten, ja, aber das können sie nicht alles in Eigenverantwortung machen. Es muss auf jeden Fall immer ein Erwachsener anwesend sein, denke ich. Auch einfach aus rechtlichen Gründen und versicherungstechnischen Gründen.“ (Ehrenamtliche:r)*

”

Wo finde ich alle Forschungsergebnisse?

- > ROSI-Website
- > FlexCity-Plattform

